

## 2 Die Front rückt näher (Chronik April 1945)

Im zweiten Kapitel dieser heimatgeschichtlichen Dokumentation sollen nun einige der wichtigsten Ereignisse und Entwicklungen aus dem vorletzten Kriegsmonat, soweit sie eine gewisse Bedeutung für die Vareler erlangten, im chronologischen Ablauf rekonstruiert werden.

### 2.1 Verteidigungspläne der deutschen Wehrmacht im nordwestdeutschen Gebiet Anfang April 1945

Am Ostermontag, dem 2. April 1945, rollten Panzer der 2. Britischen Armee am Südhang des Teutoburger Waldes über die Grenzen des damaligen Gaues Weser-Ems und stießen weiter vor in Richtung Osnabrück, das tags darauf kampfflos besetzt wurde.

Angesichts des raschen alliierten Vorrückens und der für die deutschen Militärs wohl immer noch nicht völlig klaren Stoßrichtung des Feindes herrschte bei den verantwortlichen und eingeweihten Stellen große Nervosität. Es wurde von deutscher Seite immer noch nicht ganz ausgeschlossen, dass es neben den Operationen der Alliierten von Süden her gleichzeitig zu Landungsunternehmen an der Nordsee und zu Luftlandeoperationen im Küstengebiet kommen könnte. Am 4. April 1945 löste daher das Marine-Oberkommando Nordsee für den gesamten Raum westlich der Weser den sogenannten „Alarm Küste“ aus, mit dem durch zweimaliges Heulen der Luftschuttsirenen eine drohende Luft- bzw. Küstenlandung der Alliierten angekündigt wurde. Dieses Signal verursachte nicht nur bei den deutschen Soldaten, sondern auch in der Zivilbevölkerung im Landkreis Friesland weitere Unruhe und auch Furcht.

Am gleichen Tage waren auch die vorläufigen Planungen des Oberkommandos der Wehrmacht (OKW) für die rückwärtigen Hauptkampflinien in Nordwestdeutschland zu einem Abschluss gekommen. Als vorgeschobene Sicherungslinie war zunächst der Hümmling vorgesehen, beim weiteren Vormarsch der Alliierten in Richtung Norden sollte die Hauptkampflinie folgenden Verlauf haben: Ems – Küstenkanal bis Oldenburg – Hunte bis Elsfleth – Weser bis Nienburg. Im rückwärtigen Gebiet waren jeweils Sprengungen, Zerstörungen und Sperren von Verkehrswegen und wichtigen Objekten vorzubereiten.

Noch am gleichen Tage erklärte der Oberbefehlshaber der deutschen „Heeresgruppe H“, Generalfeldmarschall Ernst Busch, den norddeutschen NSDAP-Gauleitern aus Hamburg (Kaufmann), Schleswig-Holstein (Lohse), Ost-Hannover (Telschow) und Weser-Ems (Paul Wegener), dass der nordwestdeutsche Raum auf Anweisung des Oberkommandos der Wehrmacht unter allen Umständen verteidigt werden müsse.<sup>29</sup>

Für den Raum zwischen Weser und Ems bestand trotz aller Durchhalteparolen aber schon Anfang April 1945 die Absicht, die Küsten- und schließlich auch die Landverteidigung

---

<sup>29</sup> Koch, S.16.

des Gebietes zwischen Ems und Weser zu schwächen, um eine verstärkte Sicherungslinie an der Weser zu errichten. Damit sollte angeblich erreicht werden, den Raum Hamburg/Schleswig-Holstein noch möglichst lange für die an der Ostfront vor der Roten Armee zurückweichenden deutschen Soldaten bzw. für die von dort flüchtende Zivilbevölkerung als potentiell Rückzugsgebiet offen zu halten. Im Kriegstagebuch der deutschen Seekriegsleitung vom 5. April 1945 findet sich zu den damaligen militärischen Planungen für den Weser-Ems-Raum u.a. folgende aufschlussreiche Eintragung:

*„Auf Grund des Führerbefehls, nach welchem Führungsstab Nordküste in seinem Bereich die Weserverteidigung mit allen Mitteln zu verstärken und hierzu die Küstenverteidigung westlich der Wesermündung im Einvernehmen mit dem Marineoberkommando Nord zu schwächen hat, hat Marineoberkommando Nord folgende Anweisungen erteilt: (...)3. Mit den zur Zeit vorhandenen schwachen Kräften, welche entsprechend der Lage nicht wie ursprünglich vorgesehen mit Front zur Küste, sondern außerdem mit Front zum Lande gegen den sich aus dem Süden nähernden Feind zu verteidigen haben, ist eine nachhaltige Verteidigung des gesamten ostfriesischen Raumes (...) nicht mehr möglich. Für die in diesem Raum eingesetzten Truppen besteht lediglich die Möglichkeit, sich auf die Landfestungen Emden und Wilhelmshaven zurückzukämpfen und diese zu verteidigen. Der augenblickliche Stand der Bevorratung dieser Festungen mit Munition sowie der noch sehr lückenhafte Ausbau der Landfronten machen eine Verteidigung dieser Festungen jedoch nur für sehr befristete Zeit möglich. 4. Um wenigstens die Festung Wilhelmshaven in die neue Verteidigungslinie mit einzubeziehen, hat das Marineoberkommando Nordsee dem Führungsstab Nordküste vorgeschlagen, die neue Verteidigungslinie im Raum nördlich Varel an diese anzulehnen. (...)“<sup>30</sup>*

Der bevorstehende Kampf um Ostfriesland und den Emsraum wurde jetzt also weitgehend den Truppen des Marine-Oberkommandos überlassen, die sich zuletzt auf die beiden Marinefestungen Emden und Wilhelmshaven zurückziehen sollten. Im letzteren Falle drohten somit auch für das Gebiet um Varel zwangsläufig größere deutsche Truppenbewegungen, die wiederum militärische Aktionen der Alliierten nachziehen würden.

Es bestand also kein Zweifel mehr, dass im Gebiet Oldenburg/Ostfriesland lediglich hinhaltender Widerstand der deutschen Wehrmacht aufgebaut werden sollte, letztlich aber eine stärkere Verteidigungslinie nur an der Weser geplant war.

Zur Koordinierung der Verteidigung des Nordwestens wurde Anfang April 1945 aus dem „Führungsstab Nordküste“, der ja eigentlich zur Abwehr von Küstenlandungen gebildet worden war, ein Stab „Heeresgruppe Nordwest“ geschaffen. Am 7. April 1945 ernannte Hitler den Generalfeldmarschall Ernst Busch zum Oberbefehlshaber dieser neuen „Heeresgruppe Nordwest“, die nun für das Gebiet zwischen der dänischen Grenze und Holland zuständig war. Busch unterstanden drei Armeen, darunter eine neugebildete „1. Fallschirmjäger-Armee“, die dann am Küstenkanal und zuletzt im nördlichen Oldenburger Land/Ostfriesland operieren sollte Ebenfalls schon am 7. April 1945 erklärten die militärischen Befehlshaber das Gebiet nördlich der Hunte und des Küstenkanals zum Vorfeld

---

<sup>30</sup> Wegmann, S. 137.

der Marinefestung Wilhelmshaven, in diesem Zusammenhang erhielten Oldenburg und wohl auch Varel ihre Kampfkommandanten, die im Falle der Einschließung und der Belagerung durch alliierte Truppen ihre jeweiligen Städte befehlsgemäß rücksichtslos und „bis zur letzten Patrone“ zu verteidigen hatten.

In einem Kommandobefehl vom 12. April 1945 ordnete Generalfeldmarschall Busch an, dass alle zwischen Weser und Ems stehenden deutschen Truppenteile des Heeres sowie die im Landeinsatz vorgesehenen Marine- und Luftwaffentruppen mit sofortiger Wirkung dem Fallschirmjäger-Armeeoberkommando 1 (Fs-AOK 1) unterstellt wurden. Die militärische Führung der Fallschirmjäger-Armee lag bis Ende April 1945 zunächst beim Luftwaffen-Generaloberst Kurt Student. Lediglich für die militärische Verteidigung der Marinefestungen Wilhelmshaven und Emden blieb weiterhin das Marineoberkommando Nord (MOK Nord) verantwortlich.

## 2.2 Der „Flaggenbefehl“ Himmlers und ein Standgericht für Zivilisten

Auch bei den zivilen Machthabern in Staat und Partei gab es in der ersten Aprilwoche 1945 wichtige Entscheidungen. Schon am 5. April 1945 hatte der Wilhelmshavener NSDAP-Kreisleiter Horstmann über den Rundfunk und in der Presse die noch in der Stadt verbliebenen nicht wehrfähigen Teile der Wilhelmshavener Bevölkerung dazu aufgerufen, die für die Verteidigung ausgebaute Marinefestung Wilhelmshaven zu verlassen. Kurz darauf waren auf allen Landstraßen nach Jever, Varel und Bockhorn viele Frauen und Kinder unterwegs, die auf Pferdefuhrwerken, in Handwagen, auf Fahrrädern oder in Kinderwagen versuchten, ihr Leben und ein wenig von ihrem Besitztum in Sicherheit zu bringen. Insgesamt etwa 70000 Menschen verließen noch bis Kriegsende die Stadt Wilhelmshaven. Viele dieser Flüchtlinge strömten weiter nach Ostfriesland, aber auch in die Städte und Ortschaften des unmittelbar angrenzenden Landkreises Friesland, darunter auch die Stadtgemeinde Varel und die Gemeinde Varel-Land.<sup>31</sup>

Anfang April 1945 wurde überall im Deutschen Reich der so genannte „Flaggenbefehl“ Himmlers verkündet, der vorsah, daß in jedem Hause, aus dem eine weiße Flagge wehte, alle männlichen Bewohner zu erschießen waren. Auch der für das nordwestdeutsche Gebiet zuständige NSDAP-Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar Paul Wegener hatte in diesen ersten April-Tagen in einer Einsatzbesprechung ähnliche Drohungen verkündet: *„Wir machen in unserem Gau (Gau Weser-Ems) kurzen Prozeß (mit den Zivilisten, die die kämpfende Truppe durch irgendwelche Handlungen in Bedrängnis bringen), und hängen sie auf, ohne daß ein Gerichtsverfahren stattfinden braucht. Häuser, die weiße Flaggen zeigen, werden angezündet und Plünderer sofort erledigt.“*<sup>32</sup>

In den Zusammenhang solcher Abschreckungs- und Drohgebärden des NS-Regimes gegenüber allen potentiellen Kriegsmüden und Regimegegnern in der Bevölkerung gehörte auch die ebenfalls von Paul Wegener angeordnete Einsetzung eines Standgerichtes für

---

<sup>31</sup> Jürgens, S. 565.

<sup>32</sup> Schwarzwälder, Kriegsende, Band II, S.70; Jürgens, S.564.

den Gau Weser-Ems. Die Grundlage für diese Maßnahme war eine Verordnung des Reichsjustizministers vom 15.2.1945. Diese Standgerichte sollten in feindbedrohten Reichsverteidigungsbezirken für alle Straftaten von Zivilisten zuständig sein, „*durch die die deutsche Kampfkraft oder Kampffentschlossenheit gefährdet wird*“. Richter waren ein Jurist als Vorsitzender, ein politischer Leiter oder Gliederungsführer der Partei sowie ein Offizier der Wehrmacht, Waffen-SS oder der Polizei als Beisitzer. Ein Staatsanwalt hatte die Anklage zu vertreten. Alle Mitglieder des Gerichtes sowie die Anklagevertretung wurden vom Reichsverteidigungskommissar (Gauleiter) Wegener ernannt. Ziel des Standgerichtes sollte es sein, schnell und abschreckend zu arbeiten. Es gab nur drei Urteile: Todesstrafe, Freispruch oder Überweisung an ein ordentliches Gericht. Das Urteil bedurfte lediglich noch der in der Regel telefonisch einzuholenden Zustimmung des Reichsverteidigungskommissars, in dessen Verhinderungsfalle konnte auch der Staatsanwalt das Urteil bestätigen; es war sofort zu vollstrecken. Todesurteile wurden dann aber, soweit bekannt, in unserer Heimatregion nicht mehr ausgesprochen und vollzogen. Es sind aber in diesen letzten Wochen des Krieges allerorten in unserer Heimat viele Drohungen mit Hinweis auf das Standgericht ausgesprochen worden, die ihren Zweck auch nicht verfehlten, da jedermann mit der unnachgiebigen Härte des Standgerichtes rechnen musste.<sup>33</sup>

### 2.3 Chronik 1. bis 11. April 1945

*„(...) Seit dem 5. April befanden sich alle noch in Varel und Umgebung befindlichen Ersatztruppenteile und der ‚Volkssturm‘ auf das Stichwort ‚Alarm Küste‘ in dauernder Einsatzbereitschaft. Dieser Alarm war ausgelöst worden durch den überraschenden, starken britischen Panzerstoß durch den Teutoburger Wald bis und über Osnabrück in das südoldenburgische Münsterland.“<sup>34</sup>*

Aus dem Lagebericht Nr. 1 der NSDAP-Kreisleitung Friesland vom **5. April 1945** war nichts über den Vormarsch der Alliierten ins Gebiet des Gauweser-Ems zu erfahren, der Kreisleiter Flügel bemühte sich aber, den durch den „Alarm Küste“ erneut verstärkten Befürchtungen der Bevölkerung beschwichtigend entgegen zu wirken:

*„Die Lage an den Fronten hat sich am gestrigen Tage nur unwesentlich verändert. (...) Alle hier kursierenden Gerüchte über Luftlandungen bei Bremen oder Vechta usw. entbehren jeder Grundlage. Sie sind weiter nichts als Agentenmeldungen.*

*Ich erwarte von der Bevölkerung, dass sie sich wie bisher diszipliniert verhält. Sollten sich verdächtige Elemente bemerkbar machen, die eine bewusst schädigende Einstellung einnehmen, so ist mir sofort Meldung zu machen.*

*Ferner wurde eine Beunruhigung dadurch hervorgerufen, dass durch Ausgraben einer alten Verfügung, die heute lange überholt ist, die Führerbilder und Bilder führender Persönlichkeiten aus dem Bilderrahmen entfernt wurden und man sie vergrub.*

---

<sup>33</sup> Schwarzwälder, Kriegsende, Band II, S. 72f.

<sup>34</sup> Schwenker-Chronik, „Nordwest-Zeitung“, 16.4.1955.

*Ich mache darauf aufmerksam, dass ein solches Verfahren in jeder Hinsicht abzulehnen ist und als würdelos betrachtet wird. Es ist veranlasst worden, dass die vergrabenen Bilder wieder an den gebührenden Platz gebracht werden.*

*Ich gebe weiter bekannt, dass in Zukunft nachmittags 16.00 Uhr ein kurzer Lagebericht von mir gegeben wird. Ich bitte nur diese offiziellen Meldungen als maßgebend zu betrachten. Heil Hitler! Flügel. Oberbereichsleiter.“*

Aus dem Lagebericht Nr. 2 der NSDAP-Kreisleitung Friesland vom **6. April 1945**:

*„(...) Es ist eine vorsorgliche Auflockerung des Festungsbereiches Wilhelmshaven angeordnet, d.h., dass Frauen und Kinder aus den dicht besiedelten Zentren in die nähere Umgebung auf das Flachland ausweichen. (...)*

*Ich fordere nochmals die Bevölkerung des Kreises Friesland auf, in dieser schweren Zeit Ruhe und Besonnenheit an den Tag zu legen und sich nicht durch falsche Gerüchte, die durch Agenten verbreitet werden, unruhig machen zu lassen. Gerade wer in schweren Zeiten seinen aufrechten Sinn und starke Haltung bewahrt, wird in diesem Kriege der Sieger sein und das ist das Deutsche Volk!*

*Heil Hitler! Flügel. Oberbereichsleiter.“*

Aus dem Lagebericht Nr. 3 der NSDAP-Kreisleitung Friesland vom **7. April 1945** geht hervor, dass man mit der Auflösung von Lebensmittellagern begann:

*„(...) Die Lage im Gaugebiet hat sich nicht verändert. Für unser Gebiet hat sich eher eine leichte Entspannung ergeben. (...) Augenblicklich werden durch Auflösung verschiedener Lager größere Mengen Lebensmittel an die Bevölkerung verteilt. Das bedeutet nun nicht, daß jeder mehr verbrauchen kann. Ich halte es für meine Pflicht, darauf hinzuweisen, daß gerade Lebensmittel äußerst sparsam verbraucht werden müssen, da sie jetzt für einen längeren Zeitabschnitt berechnet werden.*

*Heil Hitler! Flügel. Oberbereichsleiter.“*

Aus dem Lagebericht Nr. 4 der NSDAP-Kreisleitung Friesland vom **8. April 1945**:

*„(...) Wehrmachtsseitig wurde befohlen, dass die für die Wehrmacht gemusterten Pferde auch in unserem Kreis zurückzuführen sind. Der Abtransport wird noch bekanntgegeben. Die Ausgabe von Textilwaren in den Geschäften erfolgt weiter an Fliegergeschädigte und Flüchtlinge. In der Stadt Varel geht in den letzten Tagen das Gerücht um, dass Varel zu einer offenen Stadt erklärt worden sei. Ich bemerke hierzu, dass dieses Gerücht jeglicher Grundlage entbehrt und wahrscheinlich auf feindliche Agententätigkeit zurückzuführen ist; ich warne daher vor Weiterverbreitung.*

*Heil Hitler! Flügel. Oberbereichsleiter.“*

## **8. April 1945: Tieffliegerangriff in Moorwinkelsdamm**

In der Friesischen Wehde, im Verlaufe der Bahnstrecke von Moorwinkelsdamm in Richtung Grabstede, sorgte am **8. April 1945** ein Tieffliegerangriff auf einen dort noch verkehrenden Personenzug für große Aufregung: Die Landwirte der umliegenden Bauerngehöfte transportierten die Verletzten mit Pferdefuhrwerken in das nächstgelegene Krankenhaus in Westerstede.

Dort erlagen, so weisen es die Eintragungen im Begräbnisregister der Evangelischen Kirchengemeinde Westerstede aus, drei Personen den schweren Verletzungen: Der dreijährige **Werner von Allen** erlitt den „*Tod durch Verblutung und Wirbelsäulenverletzung*“, weiterhin wurden **Maria Lehnies**, 43 Jahre alt, sowie der Krankenpfleger **Karl Weiß**, 67 Jahre alt, Opfer dieses Tieffliegerangriffes.

In den Wochen bis zum Kriegsende folgten dann noch zwei weitere Tieffliegerattacken im Bereich Moorwinkelsdamm (am 10. und 25. April), denen dort insgesamt weitere zehn Menschen zum Opfer fielen.

Auch in anderen Teilen des südlichen Frieslands, in Bockhorn (12. April), in der Stadt Varel und ihrer Umgebung (12., 16., 20. und 23. April) sowie auf dem Flugplatz Friedrichsfeld (26. April) forderten die verstärkten Tieffliegerangriffe in den letzten Kriegswochen noch Opfer.

Aus dem Lagebericht Nr. 5 der NSDAP-Kreisleitung Friesland vom **9. April 1945**:


„(...). *Freiwilligen Einsatztruppen in unserem Gau gelangen gestern die ersten Erfolge. (...) Falls beherzte Männer – am liebsten, die bereits mit der Panzerbekämpfungswaffe ausgebildet sind – Lust haben für den Einsatz und die Befreiung ihrer Heimat, bitte ich, sich bei der Kreisleitung Friesland freiwillig zu melden.*

*Aus einzelnen Teilen des Kreises wurde mir berichtet über Gerüchte, wonach bei einer evtl. Feindannäherung alle lebenswichtigen Betriebe (Bäckereien, Schlachtereien usw.) zerstört werden sollen. Auch müsse das Vieh vergiftet werden. Ich stelle hierzu fest, daß diese Gerüchte jeglicher Grundlage entbehren; daß es selbstverständlich notwendig ist, die evtl. zurückbleibende Zivilbevölkerung mit Nahrungsmitteln usw. zu versorgen.*

*Da die Möglichkeit eines verschärften Luftkrieges für unser Gebiet besteht, empfehle ich der Bevölkerung, nicht in großer Zahl in primitive Luftschutzräume hineinzugehen. Hierdurch werden häufig hohe Menschenverluste verursacht. Ich empfehle die Anlage von kleinen Deckungsgräben oder noch besser von Einmannlöchern, da dieses immer noch der beste Schutz ist.*

*Heil Hitler! Flügel. Oberbereichsleiter.“*

Artikel zur Tieffliegergefahr aus dem „Jeverischen Wochenblatt“, April 1945



**Schützt Euch vor Tieffliegern!**

Tiefflieger suchen jetzt jeden Tag den frontnahen Raum heim und terrorisieren mit Spreng- und Splitterbomben sowie Bordwaffenbeschuß die Bevölkerung. Unter den heutigen Verhältnissen ist es nicht möglich, jedes Mal beim Nahen einzelner Flugzeuge Alarm zu geben und die Bevölkerung ist daher schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß sie in ihrem eigenen Interesse jede nur mögliche Vorsicht üben muß und beim Hören von Flugzeuggeräuschen in Deckung gehen soll.

An die Eltern sei erneut der dringende Appell gerichtet, Vorkehrungen zu treffen, daß Kinder auf den Straßen nicht unnützen Gefahren ausgesetzt werden und beim Nahen von Tieffliegern unverzüglich in den nächstgelegenen Schutzraum gehen. Auch der schlechteste Keller bietet besseren Schutz als die offene Straße.

Ganz besonders sei aber auf die großen Gefahren hingewiesen, die sich durch die Ansammlung vieler Menschen auf den Straßen ergeben. Wer schon einmal ernstlich darüber nachgedacht hat, in welcher großen Gefahr er sich begibt, wenn er „Schlange steht“, wird es in Zukunft vermeiden, sich noch einmal wieder anzustellen, um eine „Schlange“ zu verlängern.

Erhöhte Aufmerksamkeit ist ferner der Verdunkelung zu widmen. Gerade bei den häufigen Stromunterbrechungen darf es nicht vorkommen, daß in nicht oder nur ungenügend verdunkelten Zimmern nachts plötzlich das Licht aufflammt. Denn Licht ist das sicherste Bombenziel!

Also nochmals: **Schützt Euch vor Tieffliegern. Beobachtet dauernd und geht bei Flugzeuggeräusch möglichst sofort in Deckung!**

Mit dem Beginn der 74. Zuteilungsperiode für Lebensmittel, die infolge der Verlängerung der 72. und 73. Zuteilungsperiode nur drei Wochen, vom 9. bis 29. April, umfasste, trat am **9. April 1945** ein neues Kartensystem in Kraft.

Die Lebensmittelkarten für die Bevölkerung hatten nun nummerierte freie Abschnitte. Die zuzuteilenden Lebensmittel wurden durch Aufruf bekannt gegeben, je nach der entsprechenden Versorgungs- und Transportlage. Für die kommenden drei Wochen waren für Normalversorgungsberechtigte folgende Rationen vorgesehen:

1700g Brot - 250g Fleisch - 125g Fett - 225g Nahrungsmittel - 375g Zucker - 62,5g Käse - 125g Quark - 100g Kaffeeersatz. Für Kinder bis zu 6 Jahren waren in drei Wochen 125g Kunsthonig extra vorgesehen.<sup>35</sup>

Aus dem Lagebericht Nr. 6 der NSDAP-Kreisleitung Friesland vom **10. April 1945** ist u.a. zu entnehmen, dass die Sprechabende der NSDAP-Ortsgruppen eingestellt waren (und schließlich – im Gegensatz zur Ankündigung Flügels – bis zum Kriegsende natürlich auch nicht wieder aufgenommen wurden):

*„(..). An sämtliche Angehörigen der Kriegsmarinewerft Wilhelmshaven ergeht hiermit die dringende Aufforderung, sich morgen, am 11.4., auf ihrer Arbeitsstelle – der Kriegsmarinewerft – einzufinden.*

*An sämtliche Bewohner des Kreises Friesland ergeht hiermit nochmals die dringende Aufforderung, sämtliche Wahrnehmungen über Maßnahmen des Feindes – sei es Luftlandtruppen oder Panzerspähwagen – auf schnellstem Wege der nächsten militärischen, staatlichen oder Parteidienststelle zu melden. Hierbei sind Minuten von entscheidender Bedeutung.*

*Die augenblickliche angespannte militärische Lage macht es erforderlich, daß die angesetzten Sprechabende in den Ortsgruppen des Kreises Friesland vorläufig ausfallen. Wiederbeginn dieser Sprechabende wird zu gegebener Zeit wieder bekannt gegeben.*

*Heil Hitler! Flügel. Kreisleiter.“*

Am **10. April 1945**, so eine Eintragung im Begräbnisregister der Evangelischen Kirchengemeinde Bockhorn, fiel durch erneuten Tieffliegerbeschuss in **Moorwinkelsdamm** der Obergefreite **Helmut Matten**, geboren am 1. November 1921.

Aus dem Lagebericht Nr. 7 der NSDAP-Kreisleitung Friesland vom **11. April 1945**:

*„(..). Die Ereignisse an den Fronten machen es verständlich, daß viele Volksgenossen von einer gewissen Nervosität befallen werden. Es tauchen immer wieder neue Gerüchte auf, die dann bereitwillig weitergetragen und zum Teil auch geglaubt werden. Vornehmlich befaßt man sich mit führenden Männern der Partei und des Staates.*

*Einmal sollen sie geflohen sein, dann soll man sie festgehalten haben, dann sollen führende Männer der Partei abgesetzt sein und so mehr. So lächerlich an sich diese Dinge sind, halte ich es doch für notwendig, noch einmal darauf hinzuweisen, daß jeder, der diese Gerüchte verbreitet, dazu beiträgt, unsere Kampfmoral zu unterminieren.*

*Wir müssen einmal den Ereignissen mit fester Ruhe entgegentreten. Dann sind wir auch imstande, wenn einmal die letzte Bewährung von uns gefordert wird, diese zu bestehen.*

---

<sup>35</sup> Jürgens, S.566.

*(...) und ich bin der festen Überzeugung, daß wir im Kreise Friesland durch unsere immer wieder bewiesene Einsatzbereitschaft und Opferfreudigkeit auch das Schwerste, wenn es das Schicksal will, meistern werden. Im Augenblick besteht für uns durchaus kein Grund zur Aufregung. (...). Wir suchen weiter neue Freiwillige. Es werden dauernd Meldungen bei der Kreisleitung oder bei den Ortsgruppenleitern des Kreises entgegen genommen.*

*Heil Hitler! Flügel. Kreisleiter."*

## **2.4 Tieffliegerangriffe auf Varel und Bockhorn (Chronik 12. April 1945)**

Aus der Schwenker-Chronik:

*„Die Panzerspitzen der 2. britischen und 1. kanadischen Armee hatten am 12.4.45 die Linie Friesoythe - Ahlhorn - Wildeshausen erreicht und bei dem am 12. herrschenden starken Südwind hörten die Vareler erstmals den tiefen, grollenden Ton des Artilleriefeuers der Front. (...).*

*Mit diesem Tage begann auch in Varel die Aushebung von Jugendlichen zu Stoßtrupps (sog. Panzervernichtungstrupps), die mit beschlagnahmten Fahrrädern eingesetzt wurden. Die errichteten oder auch noch zum Teil im Bau befindlichen Panzersperren in Varel wurden durch die Anlieferung von Eisenbahnschienen einsatzfertig gemacht und die Volkssturmänner mit ihrer Besetzung vertraut gemacht.“<sup>36</sup>*

Aus dem Lagebericht Nr. 8 der NSDAP-Kreisleitung Friesland vom **12. April 1945**:

*„Im Allgemeinen hat sich die Lage in unserem Raum nicht verschärft. (...). Da in unserem Raum die Lufttätigkeit des Feindes durch Tiefflieger- und Jabo-Verbände sich stark gesteigert hat und auch in Zukunft wahrscheinlich noch zunehmen wird, liegt es im eigenen Interesse der Bevölkerung, alles zu tun, um Gut und Blut zu schützen. Die an den Straßen vorhandenen Schutzlöcher sind unter allen Umständen in Ordnung zu bringen und auch weiterhin in Ordnung zu halten, damit sie auch einen vollen Schutz gewähren können. Auf keinen Fall dürfen diese Schutzlöcher Schuttablade Stellen oder als Spielplatz für Kinder benutzt werden. Wenn jeder mithilft, haben wir ein sehr gutes Mittel in der Hand, um uns gegen den Luftterror des Feindes zu schützen. Fahrzeuge sind von der Bevölkerung zu warnen, damit sie sofort anhalten können.*

*Es ist mir mehrfach gemeldet worden, daß abends, wenn der Strom wieder eingeschaltet ist, man vielerwärts hell erleuchtete Fenster sehen kann. Es wird oft vergessen, das Licht abzuschalten resp. Zimmer ordnungsgemäß zu verdunkeln. Ich habe den Volkssturm beauftragt, zu kontrollieren, damit diese Verdunkelungssünder, die nicht nur ihr eigenes Gut und Blut, sondern auch das Leben ihrer Mitmenschen in Gefahr bringen, auf ihre Pflichten hingewiesen werden. Wer sich als unbelehrbar erweisen sollte, muß damit rechnen, daß ihm der elektrische Strom ganz entzogen wird. Auch werden die Streifen mit Gewalt verschlossene Zimmer öffnen, um die Gefahrenquelle zu beseitigen.*

*Heil Hitler! Flügel. Kreisleiter.“*

---

<sup>36</sup> Schwenker-Chronik, „Nordwest-Zeitung“, 16.4.1955.

## Tieffliegerangriffe forderten drei Opfer

Aus den Erinnerungen von Albert Schmoll: „Am 12. April 1945 griffen britische Jagdbomber den Bahnhof in Varel mit Bordwaffen im Tiefflug an und warfen Bomben auf den Güterschuppen und auf Gebäude an der Parallelstraße. Es entstanden zum Teil schwere Schäden. Dieser Angriff forderte Todesopfer und Verletzte, und zwar wurden zwei auf der Parallelstraße vom Angriff überraschte Frauen von den Splittern der Bomben getötet. Für Varel die ersten Luftkriegsopfer.“<sup>37</sup>

Bei diesen beiden ersten zivilen Todesopfern des Luftkrieges im Bereich der Stadtgemeinde Varel handelte es sich – so die entsprechende Eintragung im Begräbnisregister der Evangelischen Kirchengemeinde Varel – um die zu dieser Zeit sich in Varel aufhaltende Wilhelmshavenerin **Anna Leinig**, 47 Jahre, geboren am 18.2.1898 in Wilhelmshaven („Kopfverletzung durch Bombensplitter“), sowie um die 49jährige **Frieda Brüning** aus Streek (Gemeinde Varel-Land), geboren am 9.8.1896 in Altjührden (Tod ebenfalls durch „Splitterverletzung“).

Am gleichen Tage nahm im Gebiet der Ortschaft **Bockhorn** (Gemeinde Friesische Wehde) ein britischer Tiefflieger den Bereich der Langen Straße unter Beschuss. Im Gebäude Nr. 9 (Lipskoch) fanden sich anschließend genau 47 durch die Bordwaffen verursachte Einschüsse im Mauerwerk. Eine dieser 2cm-Bordgranaten ging durch ein Fensterkreuz, die Zimmerwand, ein Bleirohr in der Toilette und zur Tür wieder hinaus. Dort traf das Geschoss unglücklicherweise eine weibliche Person im Bauchbereich. Sie wurde in das damalige Hilfslazarett der Marine im Schloss in Neuenburg eingeliefert und starb tags darauf an den schweren inneren Verletzungen.

Anzeige in „Der Gemeinnützig“



Bockhorn, d. 13. 4. 1945.  
Heute morgen entschlief  
an den Folgen der schweren  
Verletzung durch Tiefflie-  
gerangriff meine liebe Frau, un-  
sere treusorgende Mutter und  
Großmutter  
**Frau Mathilde Lucas**  
geb. Heinze, im Alter von 44  
Jahren. In stiller Trauer: Wer-  
ner Lucas, Günther Lipskoch  
und Frau Ingard geb. Lucas,  
Ulrich Lipskoch als Enkel.  
Trauerandacht am Dienstag, d.  
17. April, 14 Uhr in der Kirche  
zu Bockhorn. Anschließend  
Beisetzung.

## 2.5 Chronik 13. bis 15. April 1945

Der auf der folgenden Seite dokumentierte und damals auch der Öffentlichkeit bekannt gemachte Befehl machte noch einmal das mörderische Bestreben von Wehrmachts-, SS- und Parteiführung deutlich, seitens der Staats- und Wehrmachtsführung keinerlei Pardon gegenüber Bestrebungen zu geben, strategisch als wichtig angesehene Ortschaften durch kampflose Übergabe vor einer sinnlosen Zerstörung zu bewahren.

<sup>37</sup> Schmoll, S. 195f.

Der Befehl richtete sich in erster Linie an die militärischen Kampfkommandanten der Städte und Ortschaften, sprach aber zweifellos auch deutliche Drohungen gegen Zivilisten aus.

Für Varel verschärfte sich die militärische Bedrohungslage an diesem **13. April 1945** noch einmal erheblich: Teile des Oberkommandos der am Vortage für den Nordwestraum neu aufgestellten Fallschirmjäger-Armee bezogen einige Räumlichkeiten im „Central-Hotel“ in der Stadt Varel und brachten der Stadt und ihrer Bevölkerung damit ein zusätzliches potentielles Angriffsziel für die alliierten Operationen.

Aus dem Lagebericht Nr. 9 der NSDAP-Kreisleitung Friesland vom **13. April 1945**: „(...) Sämtliche Männer im Alter von 16-60 Jahren, die in der letzten Zeit in den Kreis Friesland zugereist sind und sich noch nicht beim Volkssturm gemeldet haben, müssen dieses auf schnellstem Wege bei ihrer zuständigen Ortsgruppe nachholen.

*Es wird darauf hingewiesen, daß in der Zeit von 8-14 Uhr Teile unseres Kreises mit Strom versorgt werden. Die Stromabnahme ist jedoch in dieser Zeit nur dem Nahrungsmittelgewerbe (Molkereien, Bäcker, Schlachter) sowie sonstigen Betrieben, die hierfür die Genehmigung erhalten haben, gestattet. Zuwiderhandlungen ziehen vollständige Sperrung der Stromversorgung nach sich.*

*Heil Hitler! Flügel. Kreisleiter.“*

Die nächsten beiden Lageberichte der NSDAP-Kreisleitung, Nr. 10 vom **14. April 1945** und Nr. 11 vom **15. April 1945**, enthielten lediglich Meldungen zur militärischen Lage an den Fronten. Der Lagebericht vom 14. April 1945 war übrigens auch die letzte Mitteilung des Kreisleiters, den er mit „Heil Hitler!“ unterzeichnete, alle weiteren Berichte trugen nur noch die Unterschrift Flügel und den Zusatz „Kreisleiter“.

Aus der Schwenker-Chronik:

*„Zumeist des Nachts wurde unsere Stadt von auf dem Rückzug befindlichen Truppen der Armeegruppe Nord (Busch) durchzogen, die auf die Weser auswichen. Zahlreiche versprengte Soldaten der verschiedensten Einheiten hielten sich in der Stadt auf.*

Aus „Jeversches Wochenblatt“ vom 13. April 1945

## Jede Stadt verteidigen!

Kommandanten verantwortlich!

Führerhauptquartier, 13. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt ferner bekannt:

Städte liegen an wichtigen Verkehrsnotenpunkten. Sie müssen daher bis zum Äußersten verteidigt und gehalten werden, ohne jede Rücksicht auf Versprechungen oder Drohungen, die durch Parlamentäre oder feindliche Rundfunksendungen überbracht werden. Für die Befolgung dieses Befehls sind die in jeder Stadt ernannten Kampfkommandanten persönlich verantwortlich. Handeln sie dieser soldatischen Pflicht und Aufgabe zuwider, so werden sie, wie alle zivilen Amtspersonen, die den Kampfkommandanten von dieser Pflicht abspenstig zu machen versuchen, oder gar ihn bei der Erfüllung seiner Aufgabe behindern, zum Tode verurteilt.

Ausnahmen von der Verteidigung von Städten bestimmt ausschließlich das Oberkommando der Wehrmacht. Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht. gez.: K e i t e l. Der Reichsführer SS. gez.: H i m m l e r. Der Leiter der Parteikanzlei. gez.: B o r m a n n.

Die Rückzugskolonnen wurden hier Tag und Nacht von Tieffliegern angefliegen, so daß der Raum Varel immer mehr zu einem Ziel konzentrierter Angriffe wurde. Dieses um so mehr, als noch am **13. April** das Oberkommando einer Armeeabteilung des 1. Fallschirm-Armeeoberkommandos in das Central-Hotel an der Neuen Str. eingezogen war.

Der rege Verkehr zu diesem Stabsquartier lenkte naturgemäß die Aufmerksamkeit der Fliegerverbände auf sich, die bis dahin wahrscheinlich nur durch die riesigen ‚Roten Kreuze‘ auf den 4 Lazaretten der Stadt von direkten Angriffen abgehalten worden waren. So spitzten sich auch in unserer Stadt die Verhältnisse zu in einem Maße, wie das bisher (...) kaum für möglich gehalten worden war.

Das gesamte tägliche Leben war nur noch ein Hasten und Jagen, verursacht von dem Drang, in letzter Stunde von den Lebensmitteln, Kleidung usw. noch soviel zu erreichen wie möglich, um gegen alle Eventualitäten gerüstet zu sein. Die tägliche und stündliche Fliegergefahr vermehrte diese Hast noch (...), da sogar die Nächte nicht mehr Ruhe brachten.“<sup>38</sup>

## **2.6 Erneuter Tieffliegerangriff auf Varel forderte vier Opfer (Chronik 16. April 1945)**

Aus der Schwenker-Chronik:

„Unter diesen Umständen erlebte unsere Stadt ihren ersten, unmittelbaren Luftangriff am **16. April 1945**. Bereits seit der Morgendämmerung erklang rund um Varel das Dröhnen der britischen Jagd- und Schlachtflieger, das harte Bellen der Bordwaffen und das nervöse Feuer der leichten Flak-Waffen der angegriffenen Kolonnen. Um 8.20 Uhr brausten zugleich mit dem Heulen der Alarmsirenen zehn Jagdflieger im Tiefflug über die Stadt, ohne jedoch anzugreifen. Gegen 10.00 Uhr raste dann eine Staffel von fünf ‚Spitfire‘-Maschinen über die Stadt in Richtung Hohenberge, woher unmittelbar darauf heftiger Kampflärm ertönte. Um die Mittagszeit ebte diese Angriffswelle plötzlich ab – so daß die bis auf das äußerste beunruhigte Bevölkerung eine kurze Pause hatte, ihren Bedürfnissen und ihrer Arbeit nachzugehen. Die Hausfrauen hatten wohl gerade das wenige auf ihren Lebensmittelkarten erwerben können, als gegen 15 Uhr die Fliegertätigkeit wieder einsetzte. Kurz nach 17 Uhr überflogen in mittlerer Höhe drei britische Schlachtflugzeuge die Stadt und griffen kurz vor Wilhelmshaven Marschkolonnen an. Gegen **17.20 Uhr** erschienen die gleichen Flugzeuge - doppelrumpfige ‚Mustang‘ - wieder über Varel. Mitten über der Stadt kreisten sie zweimal und stießen dann plötzlich mit heulenden Motoren herab. Sekunden später erdröhnte die Stadt vom Einschlag einer Reihe Bomben und vom harten Bellen der Bordwaffen. An den Abwurfstellen stiegen sofort große Explosionswolken zum blauen Frühjahrshimmel, während die Flieger in mehreren Schleifen über die Stadt rasend die Bevölkerung mit dem Feuer der Bordwaffen niederhaltend. Sofort nach dem Angriff gingen Hilfstrupps und Nachbarn daran, den betroffenen Varelern zu helfen. Verluste und Schäden:

---

<sup>38</sup>Schwenker-Chronik, „Nordwest-Zeitung“, 16.4.1955.

*Sie standen – erstmals in diesem Kriege – vor bombenzerstörten Häusern in Varel. Bis auf die Vorderfront restlos zerstört war das an der Rückfront voll von einer kleineren Bombe getroffene ‚Cafe Bock‘ am Marktplatz. Alle Nachbarhäuser waren mehr oder weniger durch die Auswirkungen dieses Bombentreffers beschädigt. Weitere schwere Schäden mit Brandwirkung hatten Treffer in den Gebäuden der Großgarage Ehlers an der Bahnhofstraße verursacht. Die übrigen Bomben hatten leichte Schäden – hauptsächlich Luftdruckschäden – an Scheiben und Dächern in der gesamten Stadt hervorgerufen. Leider waren bei diesem Angriff weitere Todesopfer und Verletzte zu beklagen. Auch die sofort eingeleiteten Hilfsaktionen konnten die Auswirkungen dieses Angriffs nur noch lindern, ohne sie beseitigen zu können. Die zertrümmerten Wohnstätten und Arbeitshallen, die Luftdruckschäden in der ganzen Stadt und vor allem jedoch die drei Toten und mehreren Schwerverletzten gaben allen Varelern schlagartig ein weiteres, warnendes Bild von der Gefährlichkeit der Situation, in der sie stündlich lebten. Sie waren ein furchtbares Sinnbild für den einsetzenden Kampf um unsere Heimat.“<sup>39</sup>*

Aus den Erinnerungen von Albert Schmoll:

*„Am 16. April 1945 wurde nachmittags gegen 17.00 Uhr Fliegeralarm gegeben, konnte aber wegen der ständigen Stromsperrern nicht ausgelöst werden. (...) Als ich in der Dangaster Straße war, hörte ich Flugzeuge, MG-Feuer und Bombendetonationen. (...) Nach kurzer Zeit war der Spuk wieder vorbei.*

*Ich wollte sehen, was geschehen war, und fuhr wieder zurück. Ein Bild der Zerstörung bot sich mir: Der Marktplatz lag voller Trümmer, in der Feuerwache saß ein Mann blutüberströmt auf einem Stuhl, im Rathausflur lag ebenfalls ein Schwerverletzter. Cafe Bock war von einer Bombe getroffen worden und zerstört. Auch das Rathaus und die umliegenden Gebäude waren schwer beschädigt worden. (...) Am nächsten Tag hörte ich erst von dem ganzen Ausmaß des Angriffs. Die Schlachtflieger, die Varel mit Bordwaffen und Bomben angegriffen hatten, warfen insgesamt acht Bomben im Stadtgebiet ab. Cafe Bock hatte einen Volltreffer bekommen. Die Nachbarhäuser wiesen zum Teil erhebliche Zerstörungen auf. Bomben waren auch bei der Großgarage der Firma Ehlers an der Bahnhofstraße und auf dem Gelände des alten Friedhofes zwischen Hindenburgstraße und Windallee gefallen, wobei ebenfalls erhebliche Gebäudeschäden entstanden waren. Dieser Angriff hatte mehrere Tote und Verletzte gefordert, auch die beiden Schwerverletzten, die ich am Tage des Angriffs gesehen hatte, waren gestorben.“<sup>40</sup>*

Es wurden durch den Tieffliegerangriff vom 16. April 1945 in Varel, dokumentiert durch die Eintragungen im Begräbnisregister der Evangelischen Kirchengemeinde Varel, insgesamt vier Personen getötet: Oberpostsekretär **Ferdinand Kunde**, 69 Jahre, geboren am 7.12.1875; Schlachter **Friedrich Osterloh**, 53 Jahre, geboren am 17.9.1891; **Adele Hepp**, 60 Jahre, geboren am 20.3. 1884 (Frau Hepp wurde in einem der stark beschädigten Häuser „Am Marktplatz“ zwischen Trümmerteilen eingeklemmt, zunächst gerettet und verstarb zwei Tage später an den Folgen ihrer Verletzungen.); sowie der Marine-

---

<sup>39</sup>Schwenker-Chronik, „Nordwest-Zeitung“, 16.4.1955.

<sup>40</sup>Schmoll, S. 196.

Artillerie-Gefreite **Karl Herold**, 54 Jahre, geboren am 3. Mai 1890 (Eintragung im Sterberegister: „*Schußverletzung durch Fliegerbombe*“).

Der Lagebericht Nr. 12 der NSDAP-Kreisleitung Friesland vom **16. April 1945** vermeldete neben allgemeinen Berichten zur Frontlage zur hiesigen Luftlage lediglich folgendes: „*Bei Tage keine Einflüge von Viermot-Verbänden. Den ganzen Tag über starke Ja-bo-Tätigkeit.*“

## 2.7 „Spitfire“-Absturz in Varel (Chronik 17. April 1945)

Aus der Schwenker-Chronik:

„*Noch nach dem Luftangriff auf die Stadt am 16. April 1945 abends und während der ganzen Nacht hatten leichte Fliegerverbände die Truppenbewegungen rund um Varel bekämpft und dadurch die Bevölkerung der Stadt weiter unvermindert in Angst und Sorge gehalten.*

„*Als daher um 8.00 Uhr früh Kampflärm aus Richtung Streek-Hohenberge ertönte, war dies an diesem Tage nichts Außergewöhnliches mehr. Erst als kurz nach 8 Uhr eine heftige Detonation die Stadt aufhorchen ließ, erschien die Situation bedenklicher. Schnell hatte sich jedoch herumgesprochen, daß die Explosion von einem am Haferkamp abgestürzten ‚Spitfire‘-Flugzeug herrührte, das von der Eisenbahn-Flak auf der Strecke Hohenberge abgeschossen worden war.*

„*Es war nach den Flaktreffern in langer Kurve abgetrudelt und auf das Haus Haferkampstr. 75 (Thiele) gestürzt. Das Haus wurde schwer beschädigt. Nachbarn, Hilfsstrups und Soldaten konnten einen Verschütteten bergen. Weitere Hilfsmaßnahmen verhinderte die fortdauernde Tieffliegergefahr.*

„*Zahlreiche Häuser am Haferkamp trugen Spuren dieses Flugzeugabsturzes davon.*“<sup>41</sup>

Die abgeschossene „Spitfire“ vom Typ Mk-XVI hatte eine maximale Reichweite von 700 Kilometern, erreichte eine Höchstgeschwindigkeit von 660 km/h, besaß eine Länge von neuneinhalb Metern, eine Höhe von knapp vier Metern und eine Flügelspannweite von etwa 11,20 Metern. Sie wog insgesamt etwa dreieinhalb Tonnen.

Die in Varel abgeschossene Maschine trug die Nummer TD 139 und gehörte zur 341. („Free French“) Squadron der 84<sup>th</sup> Group der 2<sup>nd</sup> Tactical Air Force der R.A.F., die erst am 16.4. ihren Staffel-Stützpunkt ins bereits besetzte Lingen verlegt hatte.

Der französische Pilot, Serg. Pottier, konnte sich vor dem Aufschlag der Maschine mit dem Fallschirm retten und geriet in deutsche Gefangenschaft.<sup>42</sup>

Spitfire der „Royal Air Force“



<sup>41</sup> Schwenker-Chronik, „Nordwest-Zeitung“, 20.4.1955.

<sup>42</sup> Mitteilung von Werner Oeltjebruns, „Flieger-Flugzeuge-Schicksale e.V.“, vom 10.12.2002.

Aus der Schwenker-Chronik:

*„Neben diesen unmittelbaren Kriegsereignissen waren es besonders die einsetzenden Aktionen zur Bevorratung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und Gebrauchsgütern, die die Aufmerksamkeit der Vareler beanspruchten. Erstmals wurden in diesen Tagen außer den kartengebundenen Lebensmitteln größere Mengen an Nahrungsmitteln, Fleischwaren, Butter, Reis, Käse, Zucker und Mehl verausgabt, sowie je Kopf der Bevölkerung eine gewisse Menge Getreide, Speiseöl und Kartoffeln.*

*Diese unverhofften Zuteilungen wurden zwar allgemein begrüßt, sie waren jedoch ein Ausdruck der bis aufs letzte angespannten Situation - sollten sie doch dazu dienen, der Bevölkerung auch bei Kriegshandlungen in Varel selbst für eine gewisse Zeitspanne eine eiserne Ration zu gewährleisten. Daß von diesem Tage ab aus den Wehrmachtsbeständen in den verschiedensten Lagern in Varel laufend größere Mengen Gebrauchsgegenstände unter die Bevölkerung gelangten, sah keiner mehr als außergewöhnlich an – ganz gleich, ob sie legal oder illegal abgegeben wurden. Der Tauschhandel war in vollstem Gange.“<sup>43</sup>*

Aus dem Lagebericht Nr. 13 der NSDAP-Kreisleitung Friesland vom **17. April 1945** wurden die Vareler darüber informiert, dass den Alliierten bei Edewechterdamm die Bildung eines Brückenkopfes am nördlichen Ufer des Küstenkanals geglückt war.

Weiter ist im Lagebericht dieses Tages zu lesen:

*„(...). Bedingt durch die augenblickliche Kriegslage wurden sämtliche Warenlager, gleich welcher Art, geräumt und auf die Bevölkerung verteilt.*

*In Zukunft ist daher eine Versorgung der Bevölkerung mit Spinnstoffen, Schuhwaren, Haushaltsware und sonstigen gewerblichen Erzeugnissen nicht mehr möglich. Ich bitte daher die Bevölkerung, die für den dringendsten Bedarf notwendigen Sachen nach Möglichkeit auf mehrere Lagerstellen zu verteilen, damit bei eventuellen Fliegerschäden eine restlose Zerstörung aller Sachen einer Familie unmöglich gemacht wird.*

*Flügel. Kreisleiter.“*

## **2.8 Die „Notverwaltung“ und die „Restverwaltung“ im Landkreis und in der Stadtgemeinde Varel**

Der bereits zitierte Lagebericht der NSDAP-Kreisleitung vom 17.4.1945 enthält auch eine Nachricht über die Vorbereitung einer „Restverwaltung“ für den Landkreis Friesland und die Stadtgemeinde Varel im Falle der militärischen Besetzung durch die Alliierten:

*„(...). Restverwaltung bei Feindbesetzung. Der Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar hat angeordnet, für den Fall der Feindbesetzung eine Restverwaltung, einen Ordnungsdienst und eine Restwirtschaft vorzubereiten. Die Durchführung dieser Maßnahme soll den zurückbleibenden Frauen und Kindern eine wenigstens notdürftige Versorgung ermöglichen. Vom Ministerpräsidenten ist Landrat Ott mit der Leitung der Restverwaltung des Kreises Friesland und Bürgermeister Ahlers mit der Leitung der Restverwaltung für die Stadt Varel beauftragt worden.“*

---

<sup>43</sup>Schwenker-Chronik, „Nordwest-Zeitung“, 20.4.1955.

Diese Planungen über eine Not- und Restverwaltung waren eine der wenigen Maßnahmen in den letzten Wochen des Krieges, die seitens des NS-Regimes noch für einen allerletzten Rest an Verantwortungsgefühl für die Zivilbevölkerung zeugen könnten. Nachdem deutlich geworden war, dass bei der alliierten Landoffensive eine Evakuierung der Bevölkerung in Nordwestdeutschland in großem Maße nicht mehr möglich war, sollte zumindest die Versorgung der Bevölkerung und die Funktionsfähigkeit wichtiger Verwaltungsdienststellen auch für den Fall direkter militärischer Bedrohung behelfsmäßig sichergestellt und gegebenenfalls in eine Besatzungszeit übergeleitet werden.

Bei der praktischen Umsetzung gab es für das Regime aber zunächst einige Schwierigkeiten zu überwinden:

*„(...) Die Spitzen der Verwaltung waren durchweg politisch kompromittiert, und es war kaum damit zu rechnen, dass sie sich durch ein Verbleiben auf ihrem Posten den Alliierten ausliefern würden. Auch lief die NS-Propaganda darauf hinaus, daß die gesamte Bevölkerung, vom Jüngling bis zum Greis, dem Feind mit Gewehr und Panzerfaust entgegenzutreten müsse; dazu wollte es nun nicht mehr passen, dass man eine größere Zahl von Beamten und Angestellten während des Endkampfes in Büros und Amtsstuben beließ. Auch konnte die Bevölkerung aus der Organisation einer Notverwaltung schließen, dass man die Stadt bereits ‚abgeschrieben‘ habe. (...)“<sup>44</sup>*

Erste Vorüberlegungen fielen bereits in die Zeit nach der alliierten Invasion in der Normandie und der Bedrohung des Reichsgebietes im Herbst 1944. Bereits am 19. September 1944 soll ein entsprechendes Geheimschreiben des Gauleiters Wegener vorgelegen haben, und der Reichsminister des Innern bestimmte am 7. Oktober 1944, dass im militärischen Operationsgebiet eine „Notverwaltung“ vorzusehen sei, durch die eine Versorgung der zurückgebliebenen Bevölkerung sichergestellt werden konnte. Dabei war vor allem an die Gas-, Wasser-, Strom- und Lebensmittelversorgung gedacht. Dazu begann man, die entsprechend vorgesehenen Beamten und Angestellten „doppelt Uk“ zu stellen, d.h. sie zunächst vor der Einberufung zum Militär freizustellen.

Als die Alliierten tiefer ins Reichgebiet vordrangen, unterschied man schließlich zwischen einer „Notverwaltung“, die bis zur Besetzung durch die Alliierten den Dienst versah, und einer „Restverwaltung“, dem nicht mehr zu evakuierenden Rest dieser Notverwaltung. Geregelt wurde nun auch die Heranziehung dieser Kräfte zum letzten Aufgebot des NS-Regimes, dem Volkssturm:<sup>45</sup>

*„Bremen, den 28. Dez. 1944. Haus des Reiches.*

*Der Reichsstatthalter in Oldenburg.*

*Reichsverteidigungskommissar Weser-Ems.*

*Tagebuch Nr. RV (I) 4209/44.*

*Betr.: Eingliederung der Angehörigen der allgemeinen und inneren Verwaltung in den Deutschen Volkssturm.*

---

<sup>44</sup> Schwarzwälder, Kriegsende, Band 1, S.144.

<sup>45</sup> Stadtarchiv Varel, Nr. 147-5.

(...). *Notverwaltung.*

*Durch meine Erlasse vom 9.3.44 – RV (I) 228/44 g.Rs. [Geheime Reichssache] und vom 14.10.44 – RV (I) 1499/44 g.Rs. – habe ich die doppelte Uk-Stellung derjenigen Beamten und Angestellten angeordnet, die zur notdürftigen Aufrechterhaltung des öffentlichen Lebens bei drohender Feindbesetzung von der Heranziehung zum Wehrdienst auszunehmen sind, sowie derjenigen Dienstkräfte, die meiner Weisung vom 19.9.44 – RV (I) 1520/44 g [Geheim] – gemäß bis zur unmittelbar drohenden Besetzung mit ihren Behördenleitern an ihrer Dienststelle ausharren.*

*Diese Kräfte, die ich zukünftig ‚Notverwaltung‘ benennen werde, sind dem II. Aufgebot des Deutschen Volkssturmes zuzuteilen.*

*Restverwaltung.*

*Durch meine Erlasse vom 12.9.44- RV (I) 1463/44 g -, 19.9.44 – RV (I) 1520/44 g – und 23.10.44 RV (I) 1868/44 g – habe ich auf Weisung des Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung vom 10.9.44 angeordnet, dass im Falle feindlicher Besetzung unter den in meinen Bezugserlassen im einzelnen ausgeführten Voraussetzungen geeignete Persönlichkeiten mit wenigen zugeordneten Dienstkräften im besetzten Gebiet zur Betreuung der zivilen Bevölkerung zurückbleiben.*

*Die verbleibenden Kräfte, die ich zukünftig als ‚Restverwaltung‘ bezeichnen werde, sind vom Volkssturm nicht zu erfassen und heranzuziehen, da Volkssturmmangehörige bei Feindbesetzung als Kriegsgefangene behandelt werden. Soweit Angehörige der Restverwaltung bei den Wehrersatzdienststellen erfasst sind, müssen sie doppelt Uk-gestellt werden. gez. Wegener.“*

Im Februar 1945 begann man ausgewählte Gewerbetreibende für die Aufrechterhaltung einer „Restwirtschaft“ in den Städten und Ortschaften auszusuchen und über ihre Pflichten im Besetzungsfalle zu unterrichten. Auch dieser Vorgang unterlag einer strengen Geheimhaltungspflicht bei allen Beteiligten. Weitere wichtige Erlasse und Verordnungen datieren dann vom März 1945: Am 7. März 1945 erging seitens der Gaustabsführung des Volkssturmes im Gau Weser-Ems der Volkssturmbefehl Nr. 40/45, der „zur Beseitigung bestehender Unklarheiten“ noch einmal folgendes Verfahren festlegte: „Die Angehörigen der ‚Restverwaltung‘ und ‚Restwirtschaft‘ werden zum Volkssturmdienst nicht herangezogen, um sie bei Feindbesetzung vor Behandlung als Kriegsgefangene zu schützen. Die Angehörigen der ‚Notverwaltung‘ und ‚Notwirtschaft‘ nehmen am Ausbildungsdienst des Deutschen Volkssturmes teil, bleiben aber bei Feindbedrohung solange wie möglich auf ihrem Posten und melden sich erst dann zum Kampfeinsatz, wenn die Erfüllung ihrer Aufgaben wegen Feindeinwirkung nicht mehr möglich ist. Die Landräte und Oberbürgermeister sind durch Reichsverteidigungskommissar angewiesen, beide Personenkreise unter Anlegung eines strengen Maßstabes bei der Kreisstabsführung namhaft zu machen. Heil Hitler! I.A. gez. Feldermann. Oberbannführer.“<sup>46</sup>

---

<sup>46</sup> Ebd.

In einem Erlass des Reichsverteidigungskommissars Wegener vom 19. März 1945 – Tagbuch Nr. RV (II) 987/45 – wurde dieser Volkssturmbefehl noch einmal allen nachgeordneten Dienststellen zur Kenntnis gebracht und diese aufgefordert, „*im Einvernehmen mit dem Gaustabsführer des Deutschen Volkssturmes*“ für die vorgesehenen Behördenangehörigen entsprechende Bescheinigungen auszustellen.<sup>47</sup> Eine Woche später, am 26. März 1945, wurden die Richtlinien vom Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar Wegener im Museumsdorf Cloppenburg allen wichtigen Amtsträgern der NSDAP, von staatlicher Verwaltung und Wirtschaft im Gau Weser-Ems erläutert:

„(...). *Der Inhalt war bereits auf die Besetzung großer Teile des Gaues abgestimmt. Die ‚Notverwaltung und Notwirtschaft‘ im Operationsgebiet sollte bei weiterem Vorrücken des Feindes zum größten Teil ausweichen bzw. in den Volkssturm und die Wehrmacht überwiesen werden. Es verblieb dann nur noch eine ‚Restverwaltung‘ und ‚Restwirtschaft‘ sowie ein polizeilicher Ordnungsdienst. Vor allem auf die mittleren Verwaltungsinstanzen wie Bürgermeister und Landräte wurden erhebliche Aufgaben delegiert, da sie nur noch im lokalen Rahmen die Bevorratung der Bevölkerung, die Bereitstellung von Transportmitteln usw. organisieren konnten, (...)*“<sup>48</sup>

In einer Besprechung in Jever am 3. April 1945 vereinbarte der Landrat Ott mit dem Kreisstabsführer des Volkssturmes im Landkreis Friesland, Bohlken, dass die friesländischen Behördenleiter nun unverzüglich für die zur Not- und Restverwaltung vorgesehenen Dienstkräfte die notwendigen Bescheinigungen auszustellen hätten, damit diese den zuständigen Kompanieführern des Volkssturmes vorgelegt werden konnten. Tags darauf erhielt NSDAP-Kreisleiter Flügel einen Rundspruch der NSDAP-Gauleitung, der auch an alle übrigen NSDAP-Kreisleiter und die Gauamtsleiter im Gau Weser-Ems übermittelt wurde: „*Rundspruch der Gauleitung vom 4.4.45 um 12.45 Uhr. Der Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar hat für die besetzten Teile des Gaues eine Restverwaltung, einen Ordnungsdienst und eine Restwirtschaft aus älteren und wehruntauglichen Behördenbediensteten vorbereiten lassen. Nur bei gründlicher Durchführung dieser Maßnahmen kann den im besetzten Gebiet zurückgebliebenen Frauen und Kindern eine wenigstens notdürftige Versorgung ermöglicht werden. Partei und Staat sind verpflichtet, diese Männer in ihrer schweren und undankbaren, aber für die Existenz unserer Frauen und Kinder unerlässlichen Aufgabe in jeder Weise zu unterstützen. Gez. Wegener.*“

Mitte April 1945 waren schließlich in der Stadtgemeinde Varel alle Vorbereitungen abgeschlossen, die entsprechenden Dienstkräfte der Verwaltung ausgesucht und mit entsprechenden Bescheinigungen versehen worden. Am 16. April 1945 erhielt der Varelener Bürgermeister Otto Ahlers vom Minister des Innern in Oldenburg seine Ernennung zum Leiter der „Restverwaltung“ für die Stadtgemeinde Varel und auf einer Zusammenkunft am 18. April wurden den für die „Restwirtschaft“ vorgesehenen Gewerbetreibenden in Varel die Benachrichtigungsschreiben ausgehändigt.<sup>49</sup>

---

<sup>47</sup> Ebd.

<sup>48</sup> Schwarzwälder, Kriegsende, Band I, S. 145f.

<sup>49</sup> Ebd.

**Der Bürgermeister der  
Stadt Varel.** Varel, den 18. April 1945.

1. Auszuf.  
Herrn  
Direktor Busch,  
Führer des Volkssturmabtl. Varel,  
V a r e l  
Achterstr.  
1. Fa. Heinen

agf. 1. u. 2.  
Dr.

**Betr.: Restverwaltung und Restwirtschaft.**

Unter Bezugnahme auf unsere gestrige Besprechung gebe ich Ihnen hiermit die Namen der der Restverwaltung und der Restwirtschaft angehörenden Personen auf:

**I. Restverwaltung des Bürgermeisters:**

1. Bürgermeisters Ahlers, Varel, Lohstr. 14,
2. Oberinspektor Siefken, Varel, Menckestr. 7,
3. Abteilungsleiter Günther, Varel, Büppelerweg 16,
4. Angestellter Alwin Kichler, Varel, Jürgenstr.,
5. Angestellter Wilhelm Schwenker, Varel, Bergstr.,
6. Hausmeister Anton Rößen, Varel, Marktplatz.

**II. Restwirtschaft.**

**a) Kaufleute:**

1. J. Koenen, Varel, Bahnhofstr. 1,
2. J. Rigbers, Varel, Oldenburgerstr.,
3. W. Kschulle, Varel, Elisabethstr. 1,
4. H. Eilers sen., Varel, Düsternstr.,
5. H. Ahmels, Varel, Adolf Hitlerstr.,
6. G. Schimmelpenning, Varel, Mühlenstr.

**b) Bäcker:**

1. Ernst Ammermann, Varel, Schüttingstr.,
2. Anton Mecklenburg, Varel, Haferkampstr.,
3. Aug. Asbrede, Varel, Bahnhofstr.,
4. Fr. Memmen, Varel, Adolf Hitlerstr..

**c) Schlächter:**

1. Carl Jung, Varel, Haferkampstr.,
2. Fritz Koch, Varel, Mühlenstraße,
3. Georg Carstens, Varel, Neumarktstr.,
4. Joh. Neumann, Varel, Langestr..

**c) Milchverteiler:**

1. Hinrich Bartels, Varel, Oldenburgerstr..

**III. Notverwaltung d. Städt. Werke.**

1. Ofenarbeiter Hermann Frisch, Varel, Mühlenstr. 21
2. Ofenarbeiter Johann Brahje, Varel, v. Tungeinstr.
3. Ofenarbeiter Karl Budde, Varel, Peterstr. 9,
4. Ofenarbeiter Johann Battermann, Büppel.

<sup>50</sup> Anmerkung des Verfassers: Am 23. April 1945 teilte Bürgermeister Ahlers zusätzlich noch seinen Sachbearbeiter für Wohnungs- und Quartierangelegenheiten, Georg Backhaus, Parallelstraße, zur Restverwaltung für die Stadt Varel ein.

#### IV. Restverwaltung der Städt. Werke.

Alle Angehörigen der Restverwaltung der Städt. Werke sind über 60 Jahre alt.

Ich bitte, diejenigen Angehörigen der Restverwaltung und der Restwirtschaft, die noch dem Volkssturm angehören, aus diesem zu entlassen. Diese Personen sind mit einem roten Kreuz versehen. Wie bereits gestern besprochen, gehört ein großer Teil dieser Männer dem 4. Aufgebot an.

Der Bürgermeister der  
Stadt Varel.

Varel, den 17.4.1945.

1. Auszuf.

Herrn

agf. 2.-3. Direktor Busch,  
Dr. Führer des Volkssturms Varel,  
Varel  
Achterstr.  
1. Pa. Meinen

Ich übersende unstehend beglaubigte Abschrift einer Verfügung des Herrn Ministers des Innern, wonach mir die Leitung der Restverwaltung der Stadt Varel übertragen worden ist. Nach der gleichen Verfügung darf ich zum Volksturm dienste nicht herangezogen werden. Ich bitte deshalb meine Entlassung aus dem Volksturm zu veranlassen.

2. Auszuf. Abschrift an den Stabsführer des Deutschen Volksturmes des Kreises Friesland, Herrn Bohlken, Varel, mit der Bitte um Kenntnisnahme.
3. Auszuf. Abschrift an Herrn Kompanieführer Osterthun, Varel, mit der Bitte um Kenntnisnahme.
4. Z. A.

## 2.9 Chronik 18./19. April 1945

Aus der Schwenker-Chronik:

„Am 18. und 19. April ebte die Tieffliegertätigkeit über und um Varel stark ab, wahrscheinlich in gleichem Maße, wie die Umgruppierungen der deutschen Truppen nachließen. Nur aus südwestlicher Richtung war bei dem anhaltenden Südwind und dem klaren Frühlingswetter immer vernehmlicher das stoßweise, dumpfe Grollen des Artilleriefeuers zu hören. Es hielt sich schon mehrere Tage auf gleicher Lautstärke, damit den Stillstand der Front verkündend. (...).

Der 18. April brachte dann noch den bisher schwersten Luftangriff anglo-amerikanischer Bomberverbände auf Helgoland. Sehr deutlich waren in Varel die in langen Intervallen folgenden schweren Erschütterungen dieses Angriffes deutlich hörbar und spürbar.

*Am 19. April rasten nachmittags hintereinander mehrere Staffeln über Varel hinweg gegen das auf dem Jadebusen verankerte Flakschiff ‚Medusa‘, das sich mit dem zusammengefaßten Feuer aller seiner Abwehrwaffen noch einmal erfolgreich wehren konnte.“<sup>51</sup>*

Aus dem Lagebericht Nr. 14 der NSDAP-Kreisleitung Friesland vom **18. April 1945**:

*„Lage im Gau: (...). In Papenburg wurde gestern ein Volksverräter aus Börgermoor an der Straßenkreuzung Papenburg wegen Hissung einer weißen Fahne aufgehängt. (...). Es ist verboten, Wehrmachtsangehörigen – ganz gleich, ob einzeln oder in Kolonnen –, die nicht im Besitz einer entsprechenden Bescheinigung des Bürgermeisters sind, Quartier zu geben, Gespanne zu stellen, Lebens- und Futtermittel zu verabfolgen.*

*Ebenso ist es verboten, an zurückgehende Soldaten Rinder, Schweine usw. zu verkaufen bzw. Hilfeleistung beim Schlachten zu geben. Zuwiderhandlungen werden schwer geahndet. Außerdem ist es strengstens verboten, mit Soldaten Tauschgeschäfte abzuschließen und ihnen evtl. Zivilkleider zu übereignen.*

*In jedem Fall, in dem ein Soldat Zivilkleider verlangt, handelt es sich um einen Deserteur und die Überlasser der Kleidungsstücke machen sich der Mithilfe schuldig und werden schärfstens bestraft. Die starke Durchschlagskraft der Bordwaffen der Tiefflieger macht es erforderlich, daß bei Tieffliegerangriffen nach Möglichkeit die Luftschutzräume aufgesucht werden, da erfahrungsgemäß auch Innenräume keinen genügenden Schutz bieten. Außerdem ist es ratsam, bei Fliegerangriffen Fenster und Türen aufzumachen.*

*Flügel. Kreisleiter.“*

Aus dem Lagebericht Nr. 15 der NSDAP-Kreisleitung Friesland vom **19. April 1945**:

*„(...) Ich habe festgestellt, daß hier und da eine gewisse Gleichgültigkeit bei der Landbestellung vorhanden ist, da man noch in vielen Gärten und auch auf dem Lande unbearbeitete Flächen sieht. Gerade die Ernährung unseres Volkes ist unter allen Umständen sicherzustellen. Es darf kein Fleckchen Erde unbestellt bleiben. Der Feind glaubt, uns schließlich durch Hunger mürbe zu bekommen. Ich richte daher den dringenden Appell an alle Gartenbesitzer und auch an alle Bauern, die bisher unterbliebene Bestellarbeit schnellstens nachzuholen. Mögen die Zeiten auch noch so schwer für den Einzelnen sein, er darf nicht gleichgültig werden und muß auf jeden Fall die Arbeit verrichten, die für alle von entscheidender Bedeutung ist.*

*In diesem Zusammenhange möchte ich darauf hinweisen, in erhöhtem Umfange Grünland umzubrechen, um diese Flächen mit Kartoffeln zu bepflanzen.*

*Hierzu ist heute noch Zeit. Die Kartoffeln werden für uns das Hauptnahrungsmittel sein. Auch Pflanzkartoffeln werden in genügenden Mengen vorhanden sein.*

*Flügel. Kreisleiter.“*

In der **Nacht vom 19. zum 20. April 1945** trafen in Seghorn und Obenstrohe (Gemeinde Varel-Land) etwa 1000 Volkssturm-Angehörige aus dem Raume Delmenhorst ein, die in Südfriesland noch militärisch ausgebildet werden sollten, während die Alliierten Streitkräfte bereits vor ihren Heimatorten standen. Viele der Einberufenen schlugen sich aber heimlich wieder nach Hause durch, der Volkssturm kam in Delmenhorst und Umgebung

---

<sup>51</sup>Schwenker-Chronik, „Nordwest-Zeitung“, 20.4.1955.

nicht mehr zum Einsatz und die nach Seghorn/Obenstrohe abtransportierten Einheiten wurden schließlich Anfang Mai von Varel über Cuxhaven nach Schleswig-Holstein verlegt und dort bei Kriegsende interniert.<sup>52</sup>

## 2.10 Varel als Lazarettstadt? (Chronik 20. April 1945)

Das Hauptquartier des Marine-Oberkommandos Nordsee, dem auch alle Marinefestungen unterstanden, verlegte an diesem Tage seinen Sitz nach Glückstadt an der Elbe, um angesichts des drohenden alliierten Vormarsches auf Wilhelmshaven als höhere Kommando-stelle die Bewegungs- und Nachrichtenfreiheit zu bewahren.

Vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht erging am **20. April 1945** ein Befehl, wonach keine deutschen Städte mehr zu sogenannten „Lazarettstädten“ erklärt werden durften, da dies nach Ansicht der Wehrmachtsführung zu Schwächemomenten in den Verteidigungsanstrengungen und der Kriegsführung führen würde.<sup>53</sup>

Damit wurden auch alle Bemühungen hinfällig, die Stadt Varel aufgrund der Existenz einiger Marinelazarette noch zur Lazarettstadt zu erklären und somit aus allen Kampfhandlungen herauszuhalten.

Der damalige Chefarzt des Vareler Marine-Lazaretts, Dr. Wilhelm Dürr, gab hierzu folgende Schilderung:

*„(...) Während meiner Tätigkeit hatte ich in Bürgermeister Ahlers eine wertvolle Stütze. Als sich (...) der Krieg dem Ende näherte und die Front immer näher an Varel heran kam, hatte ich mehrmals Besprechungen mit Bürgermeister Ahlers wegen Beschaffung neuen Lazarettraumes. Ich hatte vom Sanitätsamt Weisung, möglichst viel Betten aufzustellen und habe mit Hilfe von Herrn Ahlers die Bettenzahl von 200 auf 300 erhöht.*

*Herr Ahlers stand auf dem Standpunkt, daß in Varel möglichst viel Gebäude als Lazarette einzurichten seien, damit dadurch die Stadt vor Beschießung und Bombardierung gesichert wurde. So hat er mir von sich aus die Oberschule angeboten, die ich mit 250 Betten belegte. (...).*

*Er wünschte von mir, daß ich mich dafür einsetzen solle, daß Varel als Lazarettstadt erklärt wurde, damit die Stadt geschont würde. Dies konnte damals nicht geschehen aus äußeren Gründen. (...).“<sup>54</sup>*

Angesichts des alliierten Vorrückens und der ebenfalls damit verbundenen Gefahr einer Trennung des deutschen Machtbereiches in eine Süd- und eine Nordhälfte wurde weiterhin an diesem Tage von Hitler angeordnet, daß zwei Befehlsbereiche der Wehrmacht einzurichten waren: Einer durch Großadmiral Dönitz im Norden, der andere durch Generalfeldmarschall Kesselring für den Süden. Die militärische Befehlsgebung erfolgte zwar auch weiterhin durch Hitler und das Oberkommando der Wehrmacht, die unübersichtliche Lage und die mangelhaften Nachrichtenverbindungen führten aber dazu, dass dem

---

<sup>52</sup> Meiners, S.18.

<sup>53</sup> Schramm, Kriegstagebuch des OKW 1944 bis 1945 II, S. 1452.

<sup>54</sup> Erklärung von Dr. Dürr vom 8.9.1946, Heimatarchiv Varel, Entnazifizierungsakte Otto Ahlers.

Stab von Dönitz immer mehr selbstständige politische und militärische Entscheidungen im Nordraum zufielen.<sup>55</sup>

Auf Seiten der Alliierten befahl am 20. April 1945 der kommandierende General der 1. Kanadischen Armee der unter seinem Kommando stehenden 1. Polnischen Panzer-Division, die zu diesem Zeitpunkt noch an der Leda in Ostfriesland kämpfte, den Vorstoß auf Varel, um die Westflanke der 4. Kanadischen Panzer-Division, die am Küstenkanal kämpfte, zu entlasten.<sup>56</sup> Da die für ausgedehnte Panzeroperationen ungünstigen Straßen- und Bodenverhältnisse in der norddeutschen Tiefebene den Vormarsch der Polen jedoch in den folgenden Tagen erheblich verzögerten, sollte der weitere Verlauf der Kämpfe die Polen schließlich westlich an Varel vorbei in den Raum Neuenburg lenken.

Aus der Schwenker-Chronik:

*„Die Fliegertätigkeit beherrschte auch am 20. April das alltägliche Leben in Varel. Es beeinträchtigte weiterhin alle Arbeit, die Versorgung und die fortgesetzten Klein- und Tieffliegeralarme unterbrachen jede noch so dringende und notwendige Tätigkeit. Am Mittag diesen Tages griffen sechs Jagdflugzeuge einen beim Posten 31 (Dangastermoor) haltenden Güterzug an, bei dem sich mehrere Tankwagen befanden, und setzten ihn in Brand. Sofort stand eine dichte, schwarze Rauchwolke über dem Zug. Hilfsmannschaften, Feuerwehr und Eisenbahner konnten nur noch sechs Verletzte bergen und den Ölbrand mit Schaumlöschgeräten bekämpfen. Dabei wurden sie noch wiederholt von einzelnen Tieffliegern beschossen, ohne daß jedoch Verluste entstanden. In Varel selbst waren keine Schäden verursacht worden.“<sup>57</sup>*

Aus dem Lagebericht Nr. 16 der NSDAP-Kreisleitung Friesland vom **20. April 1945**:

*„Lage im Gau: Dem Gegner gelang es, im Raum Edewechterdamm in den Raum des alten Brückenkopfes weitere Kräfte heranzuziehen. U.a. wurden drei Panzer über eine Behelfsbrücke nachgezogen. Er ist inzwischen auf der Straße Friesoythe, Bad Zwischenahn, Richtung Osterscheps, Westerscheps vorgestoßen. (...). Sehr rege Tieffliegertätigkeit im Raum Zwischenahn-Edeweicht. (...). Feind stößt auf der Straße Großmackenstedt nach Delmenhorst und über Delmenhorst-Adelheide vor. Um etwa 10 Uhr heute früh in die Stadt eingedrungen. Stadt Delmenhorst südlich der Eisenbahnlinie bis in die heutigen Mittagsstunden feindbesetzt. (...). Flügel. Kreisleiter.“*

## **2.11 Ausbau der Panzersperren (Chronik 21./22. April 1945)**

Am **21. April 1945** erging ein Befehl des Oberkommandos der Wehrmacht, der zu weiteren militärischen Aktivitäten auch in der Stadt Varel führte. Es handelte sich um einen Befehl für den Ausbau der Panzersperrelinien und der so genannten Ortsstützpunkte im Bereich des noch feindfreien Teiles des Wehrkreises X.<sup>58</sup>

---

<sup>55</sup> Schwarzwälder, Kriegsende, Band III, S.88.

<sup>56</sup> AHQ-Report Nr. 32, Para 357; Wegmann, S. 259.

<sup>57</sup> Schwenker-Chronik, „Nordwest-Zeitung“, 22.4.1955.

<sup>58</sup> Schramm, Kriegstagebuch des OKW 1944–1945 II, S.1453.

Aus der Schwenker-Chronik:

„Schon am frühen Morgen des **21. April** vernahm man – deutlicher als an den Vortagen – wieder das gefährdende Grollen des Artilleriefeuers von der Front bei Edeweicht, um das in diesen Tagen heftig gekämpft wurde. Der hier von den Kanadiern über dem Küstenkanal gebildete Brückenkopf war zu einem Brennpunkt des Kampfes zwischen Ems und Weser geworden.

Über die Frontlage selbst wurde die Bevölkerung nur noch sehr spärlich durch die wenigen Nachrichten des Senders Hamburg unterrichtet – der außerdem noch die meiste Zeit wegen Stromsperrern ausfiel – oder durch die letzten zum Teil nur noch ein Blatt umfassenden Ausgaben des ‚Gemeinnützigen‘.

Post und Bahn waren so gut wie ausgefallen und auch der übrige Verkehr war auf das allernotwendigste Maß für die Versorgung der Lazarette und der Bevölkerung beschränkt.

Die Stadt wurde weiterhin beherrscht von den sich immer kritischer entwickelnden kriegerischen Ereignissen und bot demgemäß bald mehr und mehr das Bild eines Ortes unmittelbar hinter der Kampffront. Die in der Stadt selbst getroffenen Maßnahmen für eine Verteidigung (Panzersperren, Volkssturm u.a.) standen im Mittelpunkt einer aus der Situation geborenen Kritik, die sich, erstmals seit Jahren, erlaubte, öffentliche Maßnahmen als nicht der Allgemeinheit dienlich zu bezeichnen.

Viele Bevölkerungskreise sahen solche Maßnahmen angesichts der offenen Tatsachen der wahren Kriegslage nur als Gefährdung der Sicherheit der Stadt und als einen Verstoß gegen die Genfer Konvention an, da in der Stadt vier große völkerrechtlich gekennzeichnete Lazarette lagen.

Die Einflüge sehr starker Bomberverbände bei völlig wolkenlosem Himmel über Varel hinweg gegen das bereits umkämpfte Bremen zeigten immer deutlicher die Ohnmacht der eigenen Verteidigung und damit das endgültige Ende des Kampfes.

Varel selbst trug in diesen Tagen keine Schäden und Verluste davon.

Aber die Bevölkerung war sich klar darüber, daß ihr das Schlimmste noch bevorstand.<sup>59</sup>

Aus dem Lagebericht Nr. 17 der NSDAP-Kreisleitung Friesland vom **21. April 1945**: „(...). Der Bevölkerung zur Kenntnis, daß morgen in den Konfektionsgeschäften in Varel und Varel-Land in der Zeit von 9-12 Uhr Textilwaren an die Gesamtbevölkerung verkauft werden. Flügel. Kreisleiter.“

Aus dem Lagebericht Nr. 18 der NSDAP-Kreisleitung Friesland vom **22. April 1945** konnten die Friesländer bereits erste Hinweise entnehmen auf einen bevorstehenden direkten Kampf um die Stadt Bremen:

„Lage im Gau: (...). Aus dem Raum Ammerland: Es gelang dem Gegner nicht, den Brückenkopf auf der Straße Oster- und Westerscheps zu erweitern. Die Straßenkreuzung ist in unserer Hand. (...). Im Raum südlich Oldenburg hat sich die Lage gegenüber dem Vortage im wesentlichen nicht verändert. (...). Südlich Bremen starkes Artilleriefeuer. (...). Flügel. Kreisleiter.“

---

<sup>59</sup>Schwenker-Chronik, „Nordwest-Zeitung“, 22.4.1955

## 2.12 Chronik 23./24. April 1945

Am **23. April 1945** wurde der Gauleiter Weser-Ems und Reichsverteidigungskommissar Oldenburg/Bremen, der aus Varel stammende Paul Wegener, von Adolf Hitler zum „Obersten Reichsverteidigungskommissar für Norddeutschland“ ernannt und mußte noch am gleichen Tage auf Befehl von Dönitz zum neuen Dienstsitz nach Plön abreisen. Dort nahm er sofort an seiner ersten Besprechung teil, in der er Dönitz die schwierige Situation im Gau Weser-Ems und die teilweise kritische Einstellung der Bevölkerung zur weiteren Fortführung des Krieges geschildert haben soll. Dönitz sah sich aber angesichts der von Hitler und dem Oberkommando der Wehrmacht angeordneten weiteren Verteidigung außerstande, grundsätzlich andere Entscheidungen zu treffen.<sup>60</sup>

Aus dem Lagebericht Nr. 19 der NSDAP-Kreisleitung Friesland vom **23. April 1945**: „Lage im Gau: Im Raum Weener konnte der Gegner um 11.00 Uhr den Südrand der Stadt erreichen. (...). Unter Einsatz starken Artilleriefeuers und Luftwaffe gelang dem Gegner die Ausweitung des Brückenkopfes Edewechterdamm nur unwesentlich. (...).

Wie bereits im Lagebericht Nr. 14 bekannt gegeben, ist es der Bevölkerung strengstens untersagt, Wehrmichtsangehörigen – ganz gleich, ob einzeln oder in Kolonnen –, die nicht im Besitz einer Quartierbescheinigung des Bürgermeisters sind, Quartier zu geben. Die Quartiersuchenden sind in jedem Fall an den Standortältesten der Wehrmacht bzw. an den Bürgermeister zu verweisen. Die Bevölkerung wird hierdurch aufgefordert, alle bereits Einquartierten, aber nicht ordnungsgemäß eingewiesenen Soldaten, bei dem für ihre Gemeinde zuständigen Wehrmichtsstandortältesten (in Varel, Baracke an der Osterstraße) zu melden.

Damit auch die berufstätigen Frauen ihren Einkauf tätigen können, wird am Mittwoch, dem 25.4.45, vormittags, in den Konfektionsgeschäften nur an berufstätige Frauen mit neuausgestelltem Ausweis Ware verabfolgt. Die Betriebsführer werden gebeten, den weiblichen Berufstätigen zu ihren Einkäufen Gelegenheit zu geben. Am Mittwochnachmittag wird nur an kinderreiche Mütter mit Kleinkindern verkauft. (Haushaltsausweis mitbringen).

Es ist festgestellt worden, daß aus einem Waggon auf dem Bahnhof Varel viele Kopfhörer abhanden gekommen sind. Diese werden vielfach heute von den Kindern als Spielzeug benutzt. Ich fordere hiermit die Bevölkerung auf, diese Kopfhörer auf der Kreisleitung der NSDAP Friesland, Varel, Mühlenstraße 2, umgehend wieder abzugeben.

Flügel. Kreisleiter.“

Auf der Strecke von Varel in Richtung Heubült, die damalige Reichsstraße 69, wurde an diesem **23. April 1945** in Höhe des Umspannwerkes ein Lastkraftwagen durch Tiefflieger angegriffen. Den Verwundungen durch die ins Führerhaus des LKW einschlagenden Granaten erlag ein auf dem Beifahrersitz mitfahrendes knapp 19jähriges Mädchen aus der Stadtgemeinde Varel:

Es handelte sich um **Hermine Dirks**, geboren am 13. Juni 1926 in Oldenburg.

---

<sup>60</sup> Schwarzwälder, Kriegsende, Band III, S. 89f.; „Oldenburgische Staatszeitung“, 30.4.1945.

Der Lagebericht Nr. 20 der NSDAP-Kreisleitung Friesland vom **24. April 1945** beinhaltete lediglich kurze Meldungen über den Frontverlauf:

*„Lage im Gau: Westlich der Ems stößt der Gegner aus Bunde und Kirchbergum auf die Ems vor. (...). Den Brückenkopf Edewechterdamm konnte der Feind nicht weiter nach Norden ausweiten. Er fühlte dagegen mit Spähwagen und einzelnen Panzern entlang des Küstenkanals Richtung Oldenburg etwa 2 km über die Schule Husbäke hinaus vor. (...). Flügel. Kreisleiter.“*

### **2.13 Tieffliegerangriff in Moorwinkelsdamm forderte neun Opfer (Chronik 25. April 1945)**

Am späten Vormittag des **25. April 1945** wurde in Moorwinkelsdamm von britischen Jagdflugzeugen der folgenschwerste Tieffliegerangriff im Zweiten Weltkrieg auf ein Ziel im Gebiet des Landkreises Friesland geflogen. Der Angriff richtete sich gegen Bahnwaggons, die auf einem Abstellgleis neben der damaligen Bahnlinie Westerstede-Ellenserdamm standen. Auf dem Zug befand sich zur Verteidigung eine 4x2 cm-Flak, die mit einigen Wehrmatsangehörigen besetzt war. Die Jagdbomber flogen, so beobachteten es u.a. einige Bewohner aus dem nur wenige Kilometer entfernten Grabstede, aus südwestlicher Richtung 3-4 Angriffe, bei denen insgesamt neun Menschen, darunter fünf Zivilisten, starben. Als Opfer waren zu beklagen: Der Gefreite **August Bauer**, der Gefreite **Werner Heinz**, geboren am 1.3.1905, der Obergefreite **Kalberloh**, geboren am 30.6.1912 sowie der Stabsgefreite **Karl Kasper**, geboren am 14.1.1914. Die Wehrmatsangehörigen wurden tags darauf auf dem Friedhof Halsbek im Landkreis Ammerland beigesetzt. Ein in unmittelbarer Nähe des Bahngleises befindliches Wohnhaus (Siefjediers) wurde ebenfalls durch die Jabo-Geschosse getroffen und völlig zerstört. Bei den Rettungsarbeiten war u.a. eine mit weiblichen Feuerwehrangehörigen besetzte Feuerlöschgruppe aus Grabstede eingesetzt. In den Trümmern des Gebäudes starben fünf Zivilisten: **Helene Siefjediers**, geboren am 14.10.1897, Schülerin **Anneliese Siefjediers**, geboren am 10.3.1933, die Bombenflüchtlinge aus Wilhelmshaven **Erika Pritzwein**, geboren am 20.8.1900 und ihre Tochter **Christel Pritzwein**, geboren am 9.8.1944, sowie die ukrainische Zwangsarbeiterin **Anastaya Kononenko**, geboren 1926.

Der 25. April war gleichzeitig auch der Tag, an dem der verheerende britische Bombenangriff auf die Inselgemeinde Wangerooge geflogen wurde.

Aus der Schwenker-Chronik:

*„Bereits an den Vortagen hatten die Störflüge englischer Jabos Aufregung hervorgerufen und die Sirenen oft ertönen lassen.*

*In der Nacht zum 25. April standen über dem Bahnhof Leuchtbomben und die Einschläge der Fliegergeschosse und die Detonation der Flakgranaten durchgellten die Nacht. Starke Bomberverbände überflogen Varel und am Nachmittag erfolgte der schwere Angriff auf Wangerooge.*

*Genau wie bei dem Angriff auf Helgoland waren die Erderschütterungen auch in Varel zu spüren und erst in der Nacht ließ die Lufttätigkeit nach.*

*Das besondere Interesse der Bevölkerung galt der Front bei Edewechterdamm, wo die Kanadier einen Brückenkopf gebildet hatten. Deutlich war der Geschützdonner zu hören und leicht konnte sich jeder ausrechnen, wann der Widerstand der hier erbittert kämpfenden Fallschirmjäger erlahmen würde. (...). Die Frontberichte wurden immer spärlicher.<sup>61</sup>*

Aus dem Lagebericht Nr. 21 der NSDAP-Kreisleitung Friesland vom **25. April 1945**:

*„(...) Ich teile mit, daß von deutscher Seite bisher keinerlei Bestätigung der umlaufenden Gerüchte ausgegeben wurde, wonach die Sowjetunion ihre Botschafter in London und Washington abberufen hat bzw. nach denen die morgen beginnende Konferenz von San Franzisko abgesagt wurde. Es ist lediglich bekannt geworden, daß die Besprechungen der Außenminister von England, USA und der Sowjetunion in Amerika über die polnische Frage bisher ergebnislos waren und daß bis heute mittag die drei Außenminister die Abreise nach San Franzisko noch nicht angetreten haben. Alle übrigen Mitteilungen über die Differenzen im Feindlager sind von deutscher amtlicher Stelle nicht bestätigt worden und müssen vorläufig als Gerüchte gelten. Die gestrige Meldung im Wilhelmshavener Kurier, wonach Leer vom Feind besetzt sei, entspricht nicht den Tatsachen und ist auf einen Hörfehler zurückzuführen. Flügel. Kreisleiter.“*

## **2.14 Chronik 26./27. April 1945**

Am **26. April 1945** erschien der Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar Paul Wegener noch einmal in der Stadt Oldenburg. Nach einer letzten Dienstbesprechung im Befehlsbunker der NSDAP-Gauleitung am **27. April 1945** ordnete er für die nächsten Tage die Übersiedlung der Gauleitung nach Wilhelmshaven an. Wegener verließ daraufhin endgültig den Gau Weser-Ems – sein Machtgebiet, dessen Bewohner er in den letzten Monaten ja immer wieder dazu aufgerufen hatte, den Kampf vor Ort bis zum Letzten durchzustehen –, um endgültig zu seinem neuen Dienstsitz in Plön zurückzukehren.<sup>62</sup> Seine Aufgaben übernahm nun sein Stellvertreter, Joel, die „starken Männer“ in seinem Stab waren aber Dr. Fischer als stellvertretender Reichsverteidigungskommissar und der Gaustabsleiter Koltermann. Dr. Hans-Joachim Fischer, im Unterschied zum unentschlossenen Wegener oder auch zu Koltermann wohl ein Befürworter einer raschen Kapitulation gegenüber den Westmächten, blieb zwar zunächst in der Gauhauptstadt zurück, hatte aber kaum politische Entscheidungsbefugnisse und lediglich noch die Aufgabe, gemeinsam mit den Gauamtsleitern der NSDAP die sogenannte Restverwaltung zu organisieren und möglichst „arbeitsfähig“ in die bevorstehende Besatzungszeit zu überführen.<sup>63</sup>

Aus dem Lagebericht Nr. 22 der NSDAP-Kreisleitung Friesland vom **26. April 1945**:  
*„Lage im Gau: Im Kreis Leer keine wesentliche Veränderung der Lage. Der Gegner steht im Raum Pottshausen. (...)“*

---

<sup>61</sup> Schwenker-Chronik, „Nordwest-Zeitung“, 28.4.1950.

<sup>62</sup> Schwarzwälder, Kriegsende, Band III, S. 93f.

<sup>63</sup> Schwarzwälder, Kriegsende, Band III, S. 95.

*Unter sehr starkem Luftwaffeneinsatz und Artillerief Feuer gelang es dem Feind, seinen Brückenkopf Edewechterdamm nach Norden bis Dänikhorst und im Westen bis Westerscheps auszuweiten. In Edewecht verhinderte starker eigener Widerstand ein Vordringen des Gegners. (...). Bremen wurde nach heftigem Artillerief Feuer und laufend starken Luftangriffen in der Nacht vom 25. zum 26.4. zum größten Teil vom Gegner besetzt.*

*Zur Luftlage: Gestern wurde die Insel Wangerooge in vier schweren Angriffen stark angeschlagen. Auch in der Wesermarsch entstanden in Brake durch Jaboangriffe größere Schäden. Ich weise nochmals darauf hin, daß alle Männer im volkssturmpflichtigen Alter (von 16 bis 60 Jahren), die in den Kreis Friesland aus anderen Teilen des Reiches zugereist sind, sich sofort bei dem zuständigen Ortsgruppenleiter zu melden haben. Flügel. Kreisleiter.“*

Wie einer Eintragung im Begräbnisregister der Evangelischen Kirchengemeinde in Bockhorn zu entnehmen ist, fiel am **26. April** durch Tieffliegerbeschuss auf den Fliegerhorst Friedrichsfeld der Soldat **Karl Brümmer**.

Aus dem Lagebericht Nr. 23 der NSDAP-Kreisleitung Friesland vom **27. April 1945**:

*„Lage im Gau: (...). Nordwestlich Leer steht der Gegner bei Jemgum. Südlich Leer ist die Lage unverändert. (...). Während der Feind seinen Brückenkopf Edewechterdamm nach Westen nicht wesentlich weiter ausweiten konnte, gelang ihm nach Norden ein Vorstoß bis 2 ½ km südlich Bad Zwischenahn. (...). Die Gauhauptstadt lag auch gestern unter stärkerem Artilleriestörungsfeuer.*

*Amtlich wurde gestern über den deutschen Rundfunk bekanntgegeben, daß der Reichsmarschall Hermann Göring auf Grund einer akuten Herzerkrankung den Führer um die Entlassung aus seiner Stellung als Oberbefehlshaber der Luftwaffe gebeten hat. Der Führer hat dem Wunsche des Reichsmarschalls entsprochen und den Generalobersten Ritter von Grain unter Beförderung zum Feldmarschall als Nachfolger des Reichsmarschalls Hermann Göring eingesetzt.*

*Flügel. Kreisleiter.“*

## **2.15 KZ-Häftlinge auf dem Marsch durch Varel (Chronik 28. April 1945)**

Während des Dritten Reiches gab es in Wilhelmshaven eine Außenstelle des KZ Hamburg-Neuengamme. Die SS war für die Lagerleitung zuständig und Marinesoldaten übernahmen die Bewachung.

In der relativ kurzen Zeit vom 17. September 1944 bis zum 18. April 1945 waren rund 2000 Personen aus verschiedenen Nationen – hauptsächlich Franzosen – in diesem Lager inhaftiert und mussten Arbeitsdienst für die Kriegsmarinewerft Wilhelmshaven verrichten. An die 240 Häftlinge kamen in diesen wenigen Monaten um. Kurz vor Kriegsende im April 1945 wurde die Außenstelle aufgelöst und die verbliebenen Häftlinge wurden auf andere Konzentrationslager verteilt. Aus der Schwenker-Chronik:

*„28. April 1945. – Gegen 10 Uhr vormittags bot sich den Varelern ein nie gesehener Anblick: 1000 Häftlinge des Konzentrationslagers Bant, in zerschlissener Sträflingskleidung, teilweise in den Uniformen aller europäischen Heere, bewegten sich apathisch*

durch die Stadt. Wenige, allerdings schwer bewaffnete SS-Leute begleiteten diesen Elendszug menschlicher Wracks. ‚Richtung Neuengamme‘, lautete die Marschrouten. Im Rathaus führte der Transportleiter ein Ferngespräch. Mit dem Hinweis auf die ständige Bedrohung durch Tiefflieger erklärte er im Verlaufe des Gesprächs, daß es für ihn eine wesentliche Erleichterung sei, wenn seine Kolonne während des Übergangs über die Weser verlorengehen sollte.

Während an den vorhergehenden Tagen der Kampflärm nur aus südlicher Richtung zu hören war, kam das Grollen der Geschütze nunmehr auch aus dem Westen. Leer lag unter Beschuß und andere kanadische Einheiten stießen nach Norden vor. Aber nicht nur von hier, sondern auch aus Richtung Bremen drang der Feind weiter in unseren Raum ein. ‚Auch Bremen ist gefallen‘, meldete Radio Bremen am vorhergehenden Tage. Immer ernster wurde die Lage und auch Leer und Edewecht fielen. Südlich Elsfleth operierten britische Truppen und Oldenburg stand kurz vor der Übergabe.<sup>64</sup>

Aus dem Lagebericht Nr. 24 der NSDAP-Kreisleitung Friesland vom **28. April 1945**:

„(..). Alle Angehörigen der Kriegsmarinewerft Wilhelmshaven werden hiermit aufgefordert, ihren Arbeitsplatz am Montag, dem 30.4.45, morgens, wieder aufzusuchen. Da die Eisenbahn ausgefallen ist, muß der Weg entweder zu Fuß oder per Rad zurückgelegt werden. In Wilhelmshaven ist für gute Unterbringung gesorgt für die Belegschaft, die über kein Beförderungsmittel verfügt und infolgedessen für eine längere Zeit in Wilhelmshaven einquartiert werden muss. Wer seinen Arbeitsplatz am Montag nicht angetreten hat, hat mit schwerer Bestrafung zu rechnen. Diese Maßnahme ist notwendig, um eine wichtige Kriegsfertigung durchzuführen.

Es mehren sich im Augenblick die Gerüchte, daß unser Gauleiter Wegener unseren Raum verlassen hat. Ich stelle hierzu fest: Der Führer hat unseren Gauleiter mit einer wichtigen Aufgabe beauftragt. Aus diesem Grunde wird Gauleiter Wegener öfter vom Gau abwesend sein. Wir sind stolz auf das Vertrauen, das der Führer unserem Gauleiter geschenkt hat. Und wenn auch der Gauleiter in Zukunft nicht immer bei uns sein kann, unter seiner Führung und in seinem Sinne wollen wir unsere Pflicht erfüllen.

Flügel. Kreisleiter.“

## 2.16 Chronik 29./30. April 1945

Nach der Abkommandierung von General Student zur Ostfront übernahm mit Wirkung ab **29. April 1945** der General der Infanterie, **Erich Straube**, den militärischen Oberbefehl über die im Nordwesten Deutschlands operierende Fallschirmjäger-Armee. Das ganze Verteidigungsunternehmen im Weser-Ems-Raum wurde daher zuletzt auch als „Armeeabteilung Straube“ bezeichnet.

Dieser gehörten zuletzt das 86. Armee-Korps und das 2. Fallschirmjägerkorps, welchen wiederum die Reste der 490. und 471. Division bzw. die 7. und 8. Fallschirmjägerdivision unterstellt waren.

---

<sup>64</sup>Schwenker-Chronik, „Nordwest-Zeitung“, 28.4.1950.

Der Gefechtsstand der „Straube-Armee“ befand sich in der letzten Kriegsphase zunächst in Drebergen bei Bad Zwischenahn, nach der kampflosen Räumung Bad Zwischenahns am 1. Mai 1945 quartierte sich dessen Stab für kurze Zeit u.a. auch in Obenstrohe (Gemeinde Varel-Land) ein.

Es handelte sich bei dieser Armee aber nicht mehr um geschlossene kampfkraftige Verbände, denn aus den Angehörigen der verschiedenen Waffengattungen und Truppenteile bildeten sich in dieser letzten Kriegsphase im nördlichen Weser-Ems-Gebiet lediglich noch diverse bunt zusammengewürfelte Kampfgruppen, die dann den Namen ihres jeweiligen Kommandeurs trugen. Diese Kampfgruppen fanden sich bei den in der letzten

*General der Infanterie Erich Straube*



Kriegsphase eher zufälligen als geordneten Rückzugsbewegungen der geschlagenen deutschen Wehrmacht mehr oder minder spontan zusammen, da eine kontinuierliche deutsche Befehls- und Nachrichtenübermittlung zwischen der Wehrmachtsführung und den nachgeordneten Verbänden kaum noch funktionierte. Im Gegensatz zu den meisten deutschen Wehrmachtsoffizieren, die immer noch stur ihre Befehle ausführten und ihre Untergebenen weiter in die aussichtslosen Gefechte schicken wollten, ließen sich nun viele deutsche Soldaten in den letzten Kampfhandlungen von den Alliierten ohne große Gegenwehr überrollen und entwaffnen.

Manche setzten sich in der unübersichtlichen Lage als Versprengte auch einfach von der Front-Truppe ab und tauchten schließlich vorübergehend bis zum Kriegsende in Zivilkleidung unter.

Am **30. April 1945** verließ die gesamte restliche NSDAP-Gauleitung Weser-Ems – entsprechend der Anordnung von Gauleiter

und Reichsverteidigungskommissar Paul Wegener – sang- und klanglos die kurz vor der Einnahme durch die Alliierten stehende Gauhauptstadt Oldenburg und kam in Wilhelmshaven im dortigen Heim der „Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt“ (NSV) unter.

Aus dem Lagebericht Nr. 25 der NSDAP-Kreisleitung Friesland vom **29. April 1945**:

*„(...) Die Angehörigen der Kriegsmarinewerft Wilhelmshaven, die morgen zu ihren Arbeitsstellen müssen und denen keine Fahrräder zur Verfügung stehen, können – soweit der Platz reicht – morgen früh 5 Uhr vom Platz der SA mit Lastwagen nach Wilhelmshaven befördert werden. Die aus besonderen Gründen schriftlich freigestellten Werftangehörigen brauchen morgen ihren Dienst nicht anzutreten.*

*Ich weise darauf hin, daß alle wehrpflichtigen Männer im Alter von 16 bis 60 Jahren neben ihrem Arbeitsausweis auch ihren Wehrpaß bei sich führen müssen. Anlässlich der durch die Wehrmacht durchgeführten Kontrollen wurde festgestellt, daß in den wenigsten Fällen der Wehrpaß vorhanden war. Hierdurch ergeben sich leicht Weiterungen, die sich vermeiden lassen.*

*Flügel. Kreisleiter.“*

Aus der Schwenker-Chronik:

**„29. bis 30. April 1945. –**

*Wohl jedem war es klar geworden, daß auch für Varel die letzten Tage dieses Krieges nahten. Die ‚Torschlußpanik‘ äußerte sich je nach Temperament: Nervosität, Apathie, Furcht oder Fanatismus. Ein Gedanke dürfte jedoch die meisten Vareler bewegt haben: Schluß mit dem Ganzen! Da die Auffassungen über die Möglichkeiten dieses ‚Schlusses‘ jedoch unterschiedlich waren, schieden sich gerade in diesen Tagen die Geister endgültig. Aber ganz tief in ihrem Herzen dürften auch die größten Fanatiker einen Platz für ihren geheimen Wunsch gehabt haben: ‚Hoffentlich bleibt unser Städtchen verschont!‘<sup>65</sup>*

*„Auch die letzten Apriltage glichen in ihrem von den kriegerischen Ereignissen bestimmten Ablauf den vorhergegangenen. Die allgemeine, bedrückende Stimmung nahm weiter zu, da sich immer sichtbarer entscheidende Kampfhandlungen auf unseren Raum konzentrierten.*

*In Ostfriesland waren britische Verbände bereits über Leer hinaus vorgestoßen, so daß man jetzt auch schon aus dieser Richtung das Artilleriefeuer vernehmen konnte. Bremen war gefallen, die Kämpfe bei Edeweicht mit dem Fall der vollständig zerstörten Ortschaft beendet und Oldenburg stand unmittelbar vor der Übergabe.<sup>66</sup>*

Aus dem Lagebericht Nr. 26 der NSDAP-Kreisleitung Friesland vom **30. April 1945:**

*„Im großen und ganzen gesehen ergibt sich für unser Gaugebiet keine wesentliche Änderung der Lage. (...) Am Ein- und Ausgang Zwischenahns Maschinengewehrfeuer. (...) Ich mache darauf aufmerksam, daß militärische Anlagen von Zivilpersonen nicht betreten werden dürfen und daß dort angetroffene Volksgenossen ihrer Ausweispflicht genügen und den Anordnungen der Wehrmacht folgen müssen.*

*Flügel. Kreisleiter.“*

## **2.17 Die politischen Auseinandersetzungen um die Verteidigung der Stadt Varel im April 1945**

In der Stadtchronik von Schwenker sowie in anderen bereits genannten Quellen wurde immer wieder angedeutet, dass es in den letzten Wochen vor der Kapitulation der deutschen Wehrmacht auch in der Stadt Varel unter den verantwortlichen Männern im Partei- und Staatsapparat kontroverse Diskussionen über das weitere Vorgehen gegeben haben soll.

---

<sup>65</sup>Schwenker-Chronik, „Nordwest-Zeitung“, 29.4.1950.

<sup>66</sup>Schwenker-Chronik, „Nordwest-Zeitung“, 29.4.1955.

Wie allerorten in Deutschland standen sich wohl auch hier die fanatischen Verfechter weiterer unsinniger Verteidigungsanstrengungen und die eher besonnener denkenden Realisten gegenüber. Einen näheren Hinweis zu diesen Vorgängen gab nach dem Kriege z.B. der Vareler Volkssturmführer Eduard Busch:

*„(...) Ca. 3 Wochen vor der Kapitulation, im letzten Viertel des April 1945, ergaben sich Bestrebungen in der Verteidigung der Stadt Varel, welche zu zwei Meinungsströmungen führten.*

*Einmal totale Verteidigung der Stadt Varel von Seiten der NSDAP-Kreisleitung, dem Landrat Ott (...) und des Abschnittskommandanten Wilhelmshaven.*

*Die 2. Strömung war ich als Bataillonsführer des 1. Bataillons und der derzeitige Bürgermeister Otto Ahlers, welcher aus Sorge um die Stadt und die Bürger der Stadt Varel eine Verteidigung im Sinne der obengenannten Organisationen und Führungsstellen ebenso unmöglich und in Anbetracht der zu bringenden Opfer für unverantwortlich hielt. Es kam hierbei im Anfang zu kleineren, im Späteren aber zu den schärfsten Auseinandersetzungen. Der Zusammenschluß zwischen den beiden Nichtverteidigern wurde immer enger und die Feindschaft von Seiten der ‚Verteidiger‘ um so größer, so daß in einer Bataillons-Führer-Besprechung erwogen wurde, ob nicht der Bürgermeister Ahlers abgesetzt und beiseite geschoben werden sollte.. (...). Auf Anraten des Bürgermeisters Ahlers wurde die Polizei von zuverlässigen Volkssturmmännern verstärkt, vor allen Dingen von Männern, von denen wir wußten, daß sie die Vernunft walten ließen. (...).“<sup>67</sup>*

Es handelte bei diesen kontroversen Diskussionen um die Verteidigung der Stadt Varel nicht nur um die Beantwortung der Frage, wie die zivilen Stellen auf die Wehrmachtsbefehlshaber einwirken konnten und sollten, sondern durchaus um für die Bevölkerung mit weitreichenden Folgen verbundene konkrete Zerstörungsabsichten.

Der Leiter der damaligen Vareler Stadtwerke (Gas- und Wasserwerk), Hermann Duhm, berichtete über eine auch für Varel noch kurz vor Kriegsende vorgesehene Zerstörungsmaßnahme: *„Wenige Tage vor der Kapitulation wurde ich mit dem damaligen Bürgermeister Ahlers gemeinsam zur Kreisleitung beordert.*

*Dort wurde uns eröffnet, daß ein Führerbefehl vorliege, nach dem die Städtischen Betriebe (Gas- und Wasserwerk) vor einer etwaigen Besetzung des Stadtgebietes durch den Feind zu zerstören seien. Der Wasserturm sei zu sprengen usw.*

*Einem solchen Ansinnen bin ich damals entgegengetreten, indem ich darauf hinwies, daß die Durchführung in erster Linie der Stadt und deren Bevölkerung nicht wieder gutzumachenden Schaden verursachen, dem Feinde aber kein ernstliches Hindernis bedeuten würde. Durch Bürgermeister Ahlers wurde ich in meinen Bemühungen, unnötigen Schaden zu verhindern, energisch unterstützt. Bestimmte Entschlüsse wurden dadurch hinausgeschoben. Auf unserem gemeinsamen Rückweg zum Rathaus betonte Bürgermeister Ahlers dann erneut bestimmt, daß derartige sinn- und zwecklose Maßnahmen unter allen Umständen vermieden werden müßten.“<sup>68</sup>*

---

<sup>67</sup> Erklärung von Eduard Busch vom 29.4.1946, Heimatarchiv Varel, Entnazifizierungsakte Otto Ahlers.

<sup>68</sup> Erklärung von Hermann Duhm vom 28.4.1946, Heimatarchiv Varel, Entnazifizierungsakte Otto Ahlers.